

Bauinventar Gemeinde Kaiseraugst

Aktualisierung 2013



Departement
Bildung, Kultur und Sport
Kantonale Denkmalpflege

Inhalt

Das Bauinventar des Kantons Aargau

Gesetzliche Grundlage
Wesen und rechtliche Wirkung
Aktuelle Überarbeitung und Fortschreibung
Kriterien der Schutzwürdigkeit

Liste der kommunalen Schutzobjekte

Objektdossiers

Anhang

Mutationsliste der kantonalen und kommunalen Schutzobjekte
Pläne
Daten-CD

Impressum

Bearbeitung: Arpad Boa
Fotos: Arpad Boa, Edith Hunziker
Pläne: Informatik Aargau, AGIS

Departement für Bildung, Kultur und Sport
Kantonale Denkmalpflege
Bachstrasse 15, 5001 Aarau

Überarbeitete Ausgabe des Kurzinventars von 1996
© 2013 Kanton Aargau

Das Bauinventar des Kantons Aargau

Gesetzliche Grundlage

Das am 1. Jan. 2010 in Kraft gesetzte Kantonale Kultugesetz verpflichtet die Denkmalpflege zur Führung eines öffentlichen Inventars der *kantonal geschützten Baudenkmäler* (§ 26 KG; § 26 Abs.1 VKG). Ergänzend obliegt es den Gemeinden, Vorschriften für den Schutz und die Pflege der *Ortsbilder und Baudenkmäler von kommunaler Bedeutung* zu erlassen (§ 25 Abs.2 KG). Eine planerische Umsetzung ist in jenen Fällen bindend, wo Ortsbilder von nationaler oder regionaler Bedeutung gemäss ISOS-Einstufung betroffen sind. Es können aber auch lokal eingestufte Ortsbilder wertvolle Einzelbauten oder Baugruppen aufweisen.

Wesen und rechtliche Wirkung

Das Bauinventar des Kantons Aargau (ehemals "Kurzinventar") umfasst bau- und kulturgeschichtlich wertvolle Bauten und Kleinobjekte von kommunaler Bedeutung, die nach einheitlichen Kriterien erfasst, dokumentiert und gewürdigt werden (§ 26 Abs.2 VKG). Es handelt sich um ein Hinweisinventar für die Gemeinde- und Kantonsbehörden. Dieses bildet eine wichtige Grundlage für die Raumplanung und dient als Entscheidungshilfe bei der Behandlung von Baugesuchen. Für die Grundeigentümer entfaltet das Bauinventar für sich keine rechtsverbindliche Wirkung. Eine entsprechende Umsetzung hat auf politischem Weg durch die Gemeinde zu erfolgen. Die bewerteten Objekte unterliegen keinem Bauverbot. Qualitativ gute An- und Umbauten sowie Umnutzung sind möglich, sofern sie unter gebührender Berücksichtigung der historischen Bausubstanz erfolgen.

Für das Baubewilligungsverfahren bei kommunalen Schutzobjekten ist die Gemeinde zuständig. Um den fachgerechten Umgang mit den historischen Bauten sicherzustellen, ist eine qualifizierte Begleitung und Beurteilung der Bauvorhaben durch Spezialisten notwendig. Bei Bedarf steht Ihnen hierzu die Fachstelle Ortsbild, Siedlung und Städtebau (Abteilung Raumentwicklung, BVU) beratend zur Verfügung.

Aktuelle Überarbeitung und Fortschreibung

1991-2002 wurde durch die kantonale Denkmalpflege ein *Kurzinventar der Kulturobjekte im Kanton Aargau* erarbeitet und den Gemeinden als Orientierungshilfe für die Ortsplanung und das Baubewilligungsverfahren zur Verfügung gestellt. Das Inventar umfasst kommunal schützenswerte Objekte aus verschiedensten Baugattungen und deckt aktuell einen Zeitraum bis ins frühe 20. Jahrhundert ab.

2010 wurde die Aktualisierung des Inventars in Angriff genommen. Die wesentliche Zielsetzung besteht darin, die bestehenden Dokumentationen auf ihre Aktualität hin zu überprüfen, textlich zu überarbeiten und in eine zeitgemässe elektronische Form zu bringen.

Dazu gehören gezielte Ergänzungen und Neuaufnahmen sowie Entlassungen von baulich stark veränderten Objekten.

Das Bauinventar hat keinen abschliessenden Charakter, sondern gibt den Wissensstand zum Zeitpunkt der Aufnahmen wieder. Ergänzungen und Korrekturen sind jederzeit möglich, wenn sich neue Erkenntnisse aus der Bau- und Geschichtsforschung ergeben. Gemäss dem aktuellen Auftrag wird bei der Objekterfassung die Zeitgrenze von 1920 grundsätzlich beibehalten. Da aber bei Planungen und Fragen der Siedlungsentwicklung zunehmend auch jüngere Wohn- und Industriequartiere betroffen sind, ist eine Fortschreibung des Inventars bis 1980 in näherer Zukunft vorgesehen.

Kriterien der Schutzwürdigkeit

Eigenwert

- Zeugenwert für eine bestimmte Bauepoche, Region oder Bevölkerungsgruppe
- Stilistische Merkmale
- Authentizität der äusseren und inneren Erscheinung
- Handwerkliche und technische Qualität der Ausführung
- Spurenreichtum und Vielschichtigkeit des Bestandes
- Seltenheitswert
- Erhaltungszustand

Historischer Zeugenwert

- Kunst- und architekturgeschichtliche Bedeutung
- Technikgeschichtliche Bedeutung
- Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Bedeutung
- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung
- Identifikationswert für die Bevölkerung

Situationswert

- Bedeutung für das Orts- und Landschaftsbild
- Räumlicher Bezug zu den Nachbargebäuden
- Aussenraumgestaltung (Garten, Einfriedung, Hofplatz, Strassenraum)

Liste der kommunalen Schutzobjekte Gemeinde Kaiseraugst

Inv.Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers.Nr.	Parz.Nr.
KAU905	Röm. Architekturfragmente (1.-4. Jh.n.Chr.)	Gemeindegebiet	---	div.
KAU906	Röm.-kath. Pfarrkirche (1900)	Heidemurweg 32	148	117
KAU907	Röm.-kath. Pfarrhaus (1901)	Heidemurweg 30	150	117
KAU908	Gasthof zum Adler (um 1800)	Dorfstrasse 35	46	16
KAU909	Gasthof zur Sonne (1800)	Dorfstrasse 52	93	93
KAU911	Doppelmehrfamilienhaus (1908)	Mühlegasse 15, 17	164, 169	164
KAU912	Villa Natterer (1928)	Mühlegasse 19	200	165
KAU913	Wohnhaus (1557)	Dorfstrasse 51, 53	21	50, 51
KAU914	Bäuerlicher Vielzweckbau (18. Jh.)	Dorfstrasse 30	82	80
KAU915	Bäuerlicher Vielzweckbau (um 1800)	Dorfstrasse 50	95	92
KAU917	Wohnhaus (1577)	Lindenweg 4	14	63
KAU918	Altes Schulhaus (1900)	Dorfstrasse 20	144	71
KAU919	Bahnhof und Güter- schuppen (1921, 1875)	Bahnhofstrasse 39	168	131
KAU920A	Brunnen Dorfstrasse 24 (1863)	Dorfstrasse 24	---	533
KAU920B	Brunnen aus Gusseisen (um 1900)	Am Fähriweg bei der Fährstelle	---	58

KAU920C	Brunnen Dorfstrasse 40 (um 1900)	Dorfstrasse 40	---	84
KAU921A	Wegkreuz Mühlegasse (1703)	Mühlegasse 1	---	243
KAU921B	Wegkreuz Landstrasse (20. Jh.)	Landstrasse 190	---	742
KAU921C	Wegkreuz Dorfstrasse (um 1750)	bei Dorfstrasse / Kirchgasse	---	28
KAU922	Christkatholisches Pfarrhaus (1493)	Kirchgasse 9	31	22
KAU923	Bäuerlicher Vielzweckbau (um 1800)	Dorfstrasse 26	79	77
KAU924	Grenzstein zum Kanton Baselland (1862)	Giebenacherstrasse	---	---
KAU925	Trafohäuschen (1912)	Allmendgasse 26	9226	128
KAU926	Brücke über die Ergolz (1909)	Kraftwerkstrasse		229, 764

**Objektdossiers
Kommunale Schutzobjekte**

Identifikation

Nutzungstyp Architekturfragmente und Mauerreste

Adresse

Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. ---

Parzellen-Nr. div.

Autorschaft

Bauherrschaft

Datierung 1. Jh. - 4. Jh. n. Chr.

Grundlage Datierung Schätzung

Bauliche Massnahmen

Würdigung

Auf dem Gemeindegebiet verstreut stehen verschiedene römische Architekturfragmente, die als Teile der reichen Bauplastik antiker Gebäude ein Lapidarium bilden. Als Beispiele seien genannt ein mit pflanzlichen Motiven reichskulptiertes Kapitell westlich des Dorfschulhauses und ein Friesfragment mit Profilierung und Konsolenreihe nördlich des Dorfschulhauses.

Die Betreuung und wissenschaftliche Aufarbeitung der Ausgrabung und der Fundstücke untersteht der aargauischen Kantonsarchäologie, Brugg.



Ansicht Kapitell (Kurzinventar 1996)

Identifikation

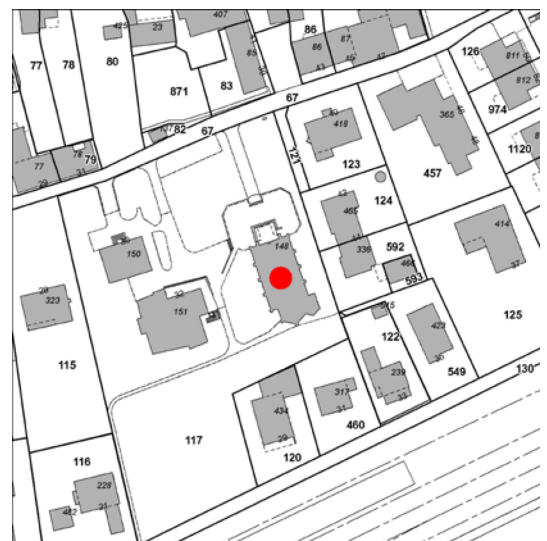
Nutzungstyp	Kirche (röm.-kath.)
Adresse	Heidemurweg 32
Ortsteil / Weiler / Hof	Hinter de Mure
Versicherungs-Nr.	148
Parzellen-Nr.	117
Autorschaft	August Hardegger
Bauherrschaft	Römisch-katholischer Verein Kaiseraugst
Datierung	1900
Grundlage Datierung	Inscription (Eckpfeiler und Turmeingang)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Vom Kirchenarchitekten August Hardegger entworfene neugotische Saalkirche mit eingezogenem Chor, schlankem Chorflankenturm und hohem Spitzhelm mit geschweiften Kupfergiebeln. Im Innern sind die teilvergoldeten Baldachinarchitekturen der ehemaligen drei Altäre und die originale Farbverglasung erhalten. Das gemäss vorgefasstem Stilkonzept errichtete kleine Gotteshaus steht knapp ausserhalb des historischen Dorfkerns und definiert mit dem Pfarrhaus (Bauinventarobjekt KAU907) eine kleine Platzanlage mit Baumbestand.



Ansicht von Südwesten (2011)



Standort

621558 / 265477

Bau- und Nutzungsgeschichte

Mit der Spaltung der katholischen Kirche in der Zeit des Kulturkampfes ging die alte St. Galluskirche im Dorf samt Pfarrhaus an die christkatholische Gemeinde über. Der 1878 gegründete röm.-katholische Verein liess 1900/01 nach Plänen des bekannten St.Galler Kunsthistorikers und Kirchenarchitekten August Hardegger eine neue Kirche errichten [1] und weihte diese St. Gallus und Othmar. Das westlich benachbarte Wohnhaus, erbaut 1901 von Lehrer Johann Schmid, konnte 1903 erworben und als Pfarrhaus eingerichtet werden (Bauinventarobjekt KAU907). Die per Grossratsdekret von 1903 geschaffene römisch-katholische Kirchgemeinde wurde erst 1950 Eigentümerin der Gebäude.

1946/48 erfolgte eine erste Innen- und Aussenrenovation. 1976 fand ein durchgreifender Umbau im Innern in Sinne des 2. Vatikanischen Konzils statt. Dabei wurden von der ursprünglichen Ausstattung die Kanzel, die Chorschranke, die Altarmensen und die Tapisseriemalerei im Chor entfernt. Die Firma Graf, Sursee, lieferte die Orgel. Gleichzeitig mit Kaiseraugst ist die ebenfalls von Hardegger entworfene röm.-kath. Kirche in Zuzgen (Kantonales Denkmalschutzobjekt ZUZ002) entstanden. Dort ist die neugotische Ausstattung in ihrem Zusammenspiel von Schnitzaltären und vorhangförmigen Wandmalereien integral erhalten geblieben.

Beschreibung

Das zwischen Kastellmauer und Bahnlinie in Südausrichtung erstellte Gotteshaus besteht aus einem vierachsigen, rechteckigen Schiff und einem eingezogenen, über vier Seiten eines Sechsecks errichteten Chor. An dessen Ostseite ragt ein quadratischer Turm mit geschweiften Giebeln und hohem, viergratigem Spitzhelm empor. Die Bekrönung aus Kugel und Kreuz findet sich auch über dem Schiffsgiebel und der Vorhalle. Das steile, mit Schieferplatten gedeckte Satteldach der Kirche ist über dem Altarhaus abgewalmt. In den Schiffs- und Chormauern akzentuieren verdachte Strebepfeiler die Intervalle zwischen den schlanken, mit steilen Granitsimsen versehenen Lanzettfenstern. Am Chor sind die Lanzetten der hoch liegenden Traufe entsprechend höher angeordnet als im Schiff. Dem Turm ist südseitig eine kapellenartige Sakristei mit polygonalem Abschluss beige stellt.

Die nördliche Giebelfront gliedern ein von doppelgeschossigen Strebepfeilen flankiertes grosses Rundfenster und zwei übereckgestellte Strebepfeiler an den Langhausecken. Den Eingangsbereich überdecken ein Pultdach und das vorspringende steile Krüppelwalmdach mit sichtbarer Holzkonstruktion. Das Spitzbogenportal mit doppelt gekehltm Granitgewände trägt die Inschrift «Sancto Gallo et Othmaro» im Bogenfeld. Das Türblatt zieren florale Schmiedeeisenbeschläge mit Jugendstilanklang.

Das Innere wird im Kunstdenkmälerband von 2011 wie folgt beschrieben: "Das Schiff wird von einer gebrochenen hölzernen Leistendecke überspannt, deren Malerei gotische Flachschnitzereien imitiert. Vegetabile Schablonenmalereien überziehen die Brüstung der Orgelempore. Der neugotische Orgelprospekt ist in Angleichung an die Altarretabel holzsichtig belassen und sparsam vergoldet. Der durch einen spitz zulaufenden Triumphbogen abgetrennte vierseitig schliessende Chor ist gewölbt. Seine sandsteinroten Rippen streben auf tartschenförmigen Konsolen ansetzend gegen den ringförmigen Schlussstein. Die beiden Glasgemälde in den Schrägwänden zeigen in tabernakelartigen, masswerkverzierten Gehäusen die Kirchenpatrone: links Abt Gallus mit Bär, rechts Abt Othmar mit Weinfässchen. Am Fuss des Gallusfensters Stifterinschrift von Jacob Dietrich Meyer von Hägglingen, Pfarrer in Kaiseraugst von 1867-1878. Während Kanzel und Chorschranke verloren sind, existieren die neugotischen, mit Ausnahme spärlicher Vergoldungen nicht gefassten Schnitzaltäre noch in reduzierter Form. Die dreiachsigen Aufbauten der Seitenaltäre sind feingliedrige, mit Fialen besetzte Baldachinarchitekturen, über deren Mittelteil ein durchbrochener Spitzhelm mit bekrönender Kreuzblume aufragt. In den Figurennischen des ostseitigen Muttergottesaltars Maria, begleitet von zwei weiblichen Heiligen.

Gegenüber im Josephsaltar der Nährvater Joseph, flankiert von den Heiligen Karl Borromäus und Aloisius von Gonzaga. Das Gesprenge des Hauptaltars steht, zu einem Tabernakel umgearbeitet, im Chorscheitel und wird beidseitig von Anbetungsengeln flankiert. Die Mensa ist als Zelebrationsaltar mitten in den Chor gerückt. An der Westwand des Schiffs ein Kruzifix, das wie die nazarenischen Kreuzwegstationen und der aus weissem Marmor gefertigte, mit Blendmasswerk verzierte Taufstein zur originalen Ausstattung gehört." (Hunziker 2011, S. 308).

Anmerkungen

[1] Für eine Auswahl von Hardeggers Werken vgl. André Meyer, Neugotik und Neuromanik in der Schweizerischen Kirchenarchitektur des 19. Jh., Zürich 1973, S.172, sowie Isabelle Rucki und Dorothee Huber, Architektenlexikon der Schweiz, 1998, S. 252.

Literatur

- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, S. 307.
- Otto Mittler, Katholische Kirchen des Bistums Basel, Olten 1937, S. 82.
- Geschichte von August und Kaiseraugst, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland, Band IV, 2. Auflage, Liestal 1976, S. 236-240.
- André Meyer, Neugotik und Neuromanik in der Schweizerischen Kirchenarchitektur des 19.Jh., Zürich 1973, S.172.
- Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, Bern 2005, 172.
- Isabelle Rucki und Dorothee Huber, Architektenlexikon der Schweiz, 1998, S. 252.
- Stefanie Wettstein, Ornament und Farbe, 1996, S. 45.
- Lisbeth Dudler, locus iste a deo factus est, eine Schrift zum 100. Geburtstag der Kirche St. Gallus und Othmar in Kaiseraugst, 2001.

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.
- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), Einzelelement, Erhaltungsziel A.

Identifikation

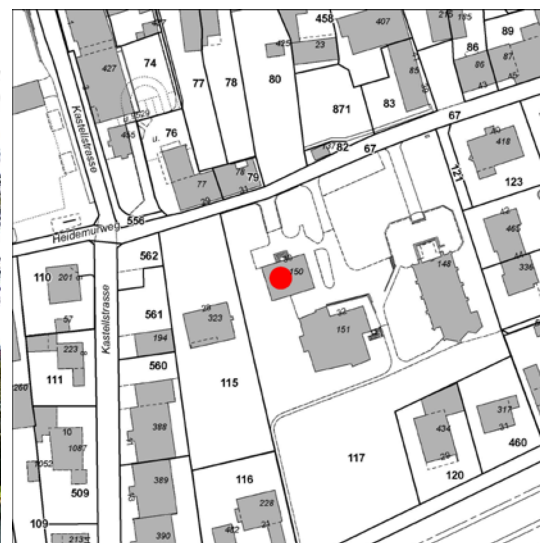
Nutzungstyp	Pfarrhaus
Adresse	Heidemurweg 30
Ortsteil / Weiler / Hof	Hinter de Mure
Versicherungs-Nr.	150
Parzellen-Nr.	117
Autorschaft	Adolf Natterer
Bauherrschaft	
Datierung	1901
Grundlage Datierung	(Wetterfahne)
Bauliche Massnahmen	1903 Umbau zu Pfarrhaus

Würdigung

Vermutlich von Baumeister Adolf Natterer für den Lehrer Johann Schmid erbautes Wohnhaus von 1901, welches bereits 1903 als Pfarrhaus für die neue röm.-katholische Pfarrkirche (Bauinventar-objekt KAU006) umgenutzt wurde. Der mit klassizistischen Gewänden geschmückte Mauerbau unter Halb-walmdach hat wesentliche bauzeitliche Elemente wie die Dachzier und das schöne Türblatt des Hauseingangs bewahrt.



Ansicht von Norden (2011)



Standort

621512 / 265482

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das westlich der röm.-katholischen Pfarrkirche stehende Wohnhaus wurde für den Lehrer Johann Schmid erbaut. An der Wetterfahne sind die Initialen "JS" und das Baudatum "1901" zu lesen. Geplant und ausgeführt wurde das Haus vermutlich von Baumeister Adolf Natterer, von dem auch das abgebrochene Gasthaus "Zum Löwen" und die Wohnhäuser Mühlegasse 15, 17 und 19 (Bauinventarobjekte KAU911 und KAU 912) stammen. 1903 konnte die Liegenschaft von der röm. katholischen Genossenschaft erworben und zum Pfarrhaus umgenutzt werden.

Beschreibung

Das Pfarrhaus, das mit seiner dreiachsigen Trauf- und Eingangsfront nach Norden Richtung Dorf blickt, ist ein zweistöckiger verputzter Mauerbau mit einfacher Volumetrie und schwach geneigtem Halbwalmdach. Ein Zwerchhaus überhöht die Mittelachse mit Hauseingang und Freitreppe. Gequaderte Lisenen und ein grau abgesetztes Sockelband rahmen die weisse Fläche des Putzgrunds ein. Auf diesem kommen die profilierten Zementguss-Fenstergewände schön zur Geltung. Auffällig sind die gerillten Volutenkonsolen unter den Fensterverdachungen und den Fensterbänken. Das Türblatt des Hauseingangs ist mitsamt der Fenstervergitterungen original erhalten. Die Inschrift am Türsturz lautet "PORTA PATET MAGIS COR" (Die Tür steht offen, mehr noch das Herz). Im Erdgeschoss liegen gemäss Kurzinventar von 1996 beidseits eines Mittelgangs die Pfarreibüros. Das südseitig gelegene Treppenhaus erschliesst die Wohnung im Obergeschoss.

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.
- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), Einzelelement, Erhaltungsziel A.

Identifikation

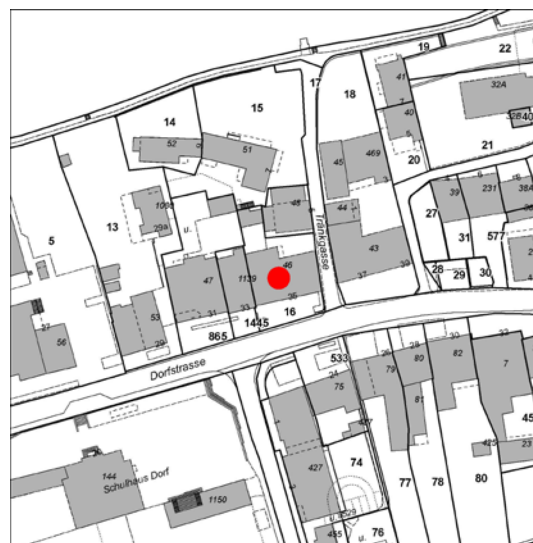
Nutzungstyp	Gasthof, Gasthaus
Adresse	Dorfstrasse 35
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf
Versicherungs-Nr.	46
Parzellen-Nr.	16
Autorschaft	
Bauherrschaft	Familie Lützelschwab
Datierung	1800 (ca.)
Grundlage Datierung	Schätzung
Bauliche Massnahmen	1970 vollständig renoviert 1991 Scheune durch Wohn- und Geschäftshaus ersetzt

Würdigung

Das Gasthaus zum Adler, das in seiner heutigen Gestalt aus der Zeit um 1800 stammt und im Ortsbild eine wichtige Stellung einnimmt, ist ein in seinem äusseren Erscheinungsbild weitgehend intakt erhaltener spätbarocker Mauerbau mit mächtigem Giebeldach, ocker gefassten Stichbogenrahmungen und aufwendig gearbeitetem Hausteinportal. Prunkstück der Gaststube ist ein Kastenofen mit Sitzkunst, den hübsch bemalte Zierkacheln aus dem Jahr 1803 schmücken. Das Empire-Wirtshausschild steht unter kantonalem Schutz (Kantonales Denkmalschutzobjekt KAU003).



Ansicht von Süden (2011)



Standort

621453 / 265595

Bau- und Nutzungsgeschichte

(Baugeschichte nach Hunziker 2011, S. 309): Eine erste Taverne ist in Kaiseraugst für das Jahr 1680/81 schriftlich belegt. Ob es sich um den späteren "Adler" handelt, ist nicht bekannt. 1710 erhielt Kaiseraugst ein zweites, wiederum nicht namentlich erwähntes Wirtshaus. Der "Adler" erlebte seine Blütezeit im frühen 19. Jahrhundert. Das stattliche Anwesen war 1829 etwa gleich hoch versichert wie der gesamte Pfarrhof einschliesslich Gotteshaus und bestand aus einem Wohn- und Gasthaus, einer westseitig anschliessenden Scheune aus dem Jahr 1684 mit drei Stallungen sowie einem separaten Metzgereigebäude. Ein Nebenraum des Gasthauses im Bereich der Scheune diente von 1840 bis weit ins 20. Jh. als Postbüro. Rückwärtig bestand die Metzgerei und ein Tanzboden mit einer Verbindungslaupe zum Hauptbau. Der angegliederte Landwirtschaftsbetrieb wurde 1961 aufgegeben.

Das Gasthaus lag über Generationen in den Händen der Familie Lützelschwab. Fridolin Lützelschwab (geb. 1792) erwarb den "Adler" um 1820 von seinem Vater. 1946 fand die Familientradition mit Friedrich Wilhelm ein Ende. 1950 übernahm Josef Herzog-Stampfli das Gasthaus und liess es um 1970 vollständig renovieren. 1991 wurde die Scheune von 1684 sowie deren Anbau von 1783 durch ein Wohn- und Geschäftshaus ersetzt. Im 1991 ausgebauten Dachgeschoss sind heute wie im Obergeschoss Gästezimmer untergebracht.

Beschreibung

Das Gasthaus zum Adler steht an prominenter Stelle im Zentrum des alten Ortskerns bei der Einmündung der Tränkgasse in die Dorfstrasse. Es zählt an seiner zweigeschossigen traufständigen Gassenfassade sieben Achsen spätbarocker Stichbogenfenster. Akzent ist der mittige Hauseingang mit kräftig profilierter Gesimbsbekrönung. Unter der Traufe des geknickten, ostseitig abgewalmten Satteldachs ist ein schönes schmiedeeisernes Wirtshauschild im Empirestil mit kaiserlichem Doppeladler im Schild angebracht, der zusammen mit der Fassadenaufschrift das Haus als Gasthof kenntlich macht (Kantonales Denkmalschutzobjekt KAU003).

Im Inneren lässt eine massive Quermauer östlich des Eingangs vermuten, dass an einen älteren vierachsigen Hausteil im Westen nachträglich ein dreiachsiger Ostteil angefügt oder in den Grundriss einbezogen wurde. Am Platz des Ostteils könnte gemäss Ortsgeschichte das frühere Flösser-Zollhaus gestanden haben [1]. In der modernisierten Gaststube findet sich am neu aufgesetzten Kastenofen mit Sitzkunst ein weissgrundiger Zierfries mit der Jahrzahl "1803" und der Signatur «HF» an der Kachelleiste, welche wohl auf den Aarauer Hafner Hans Jakob Fischer (1746-1809) hinweist, dem die sehr ähnlich komponierten Frieskacheln am Ofen im Haus Vers. Nr. 156 in Menziken (Kurzinventarobjekt MEN909) zugeschrieben werden. Die von Blattranken gerahmten Kacheln zeigen in blauer Farbe qualitativvolle idyllische Landschaftsprospekte und ländliche Genreszenen.

Das Sparrendach mit Aufschieblingen wird von einer liegenden Stuhlkonstruktion gestützt. Unter der östlichen Gebäudehälfte erstreckt sich ein querliegender Gewölbekeller. Teilweise noch vorhanden ist ein tonnengewölbter Verbindungsgang zum nördlich benachbarten Gebäude. Dieses Hinterhaus zum "Adler" beherbergte bis 1912 die Dorfmetzgerei.

Anmerkungen

[1] "Kaiseraugst wie's damals war", S. 48.

Literatur

- Kaiseraugst wie's damals war, Bilder der Erinnerung, Kaiseraugst 1989, S. 48, S. 137 (mit Abb.).
- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, S. 309.

Quellen

- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Materialien.
- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Kurzinventar, IX-2/4.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp	Gasthof, Gasthaus
Adresse	Dorfstrasse 52
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf

Versicherungs-Nr.	93
Parzellen-Nr.	93

Autorschaft
Bauherrschaft

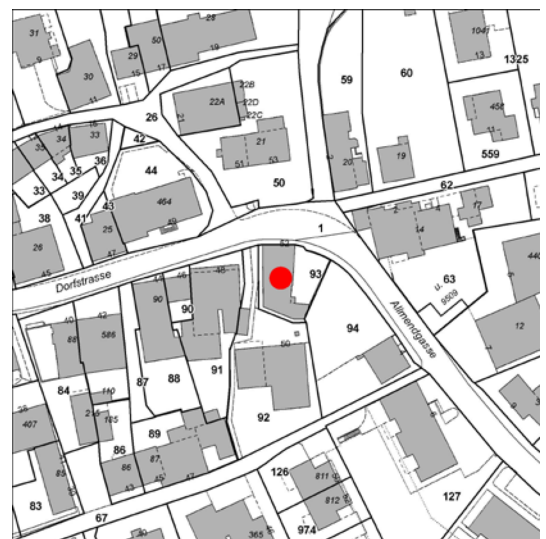
Datierung	1800
Grundlage Datierung	Schätzung
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Das Gasthaus zur Sonne ist ein spätbarocker Mauerbau des frühen 19. Jahrhunderts, dessen äussere Form und charakteristische Stichbogenbefensterung erhalten sind. Ortsbildlich prägt er mit seiner markanten, riegelartigen Stellung den Strassenraum am östlichen Dorfeingang.



Ansicht von Westen (2011)



Standort

621612 / 265596

Bau- und Nutzungsgeschichte

Wie der Gasthof "Adler" (Bauinventarobjekt KAU908) verfügte auch der aus dem frühen 19. Jh. stammende Gasthof zur Sonne über ein ehehaftes Tavernenrecht: Es durften hier exklusiv Reisende beherbergt und mit warmen Speisen verköstigt werden. Zum Gasthof gehörte eine Bäckerei und wohl auch ein Landwirtschaftsbetrieb. 1853 übernahm Lukas Schauli von seinem Bruder, der nach Amerika emigrierte, den Betrieb. Dieser blieb später längere Zeit in der Hand der Familien Gertiser und Baumgartner [1]. Bei verschiedenen Renovationen wurde das Hausinnere weitgehend modernisiert. Es sind keine historischen Ausstattungen mehr vorhanden.

Beschreibung

Das Gasthaus zur Sonne ragt am östlichen Ausgang des Dorfkerns als riegelartiger Baukörper über die südliche Häuserzeile hinaus und nimmt damit eine wichtige Stellung im Ortsbild ein. Der östlichen Trauffassade ist eine eingefriedete Gartenwirtschaft mit zwei Rosskastanien vorgelagert. Den aus verputzten Bruchsteinmauern zweigeschossig aufgeführten Bau prägt die spätbarocke Befensterung mit regelmässig angelegten Stichbogenlichtern. Das heutige Wirtshausschild aus dem späteren 19. Jh. stammt aus dem Elsass. Das knappe, geknickte Dach besitzt über der zweiachsigen nördlichen Giebelfront einen Teilwalm, während rückwärtig der Walm voll ausgebildet ist und ehemals eine hölzerne Laubenfront schützte. Die rückwärtige Laubenfront wurde später wie der ostseitig angehängte Schopf ummauert. Um 1975 sanierte man die Sparrendachkonstruktion mit Aufschieblingen auf liegendem Stuhl und liess Schleppgauben einsetzen. Erneuert wurde vorgängig schon der ursprünglich mit einer Holzbalkendecke versehene Keller. Das Erdgeschoss beherbergt neben der strassenseitigen Gaststube und der Küche ein rückwärtiges Söli. Der westliche Hauseingang öffnet sich auf einen Stichgang mit Treppenhaus. Im Obergeschoss sind die Wirtewohnung und einige Gästezimmer untergebracht.

Anmerkungen

[1] Zu den Besitzverhältnissen im 19. und 20. Jh. vgl. Bildlegende in: "Kaiseraugst wie's damals war", S. 47.

Literatur

- Kaiseraugst wie's damals war. Bilder der Erinnerung, Kaiseraugst 1989, S.47.

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp	Mehrfamilienhaus
Adresse	Mühlegasse 15, 17
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	164, 169
Parzellen-Nr.	164
Autorschaft	Adolf Natterer
Bauherrschaft	Adolf Natterer
Datierung	1908-10
Grundlage Datierung	Brandkataster
Bauliche Massnahmen	1910 Fertigstellung Vers.-Nr. 169

Würdigung

Das 1910/15 nach Plänen des Baumeisters Adolf Natterer errichtete Doppelmehrfamilienhaus ist ein origineller historistischer Putzbau mit zwei Ziergiebeln und reicher Kunststeingliederung. Stuckaturen, farbige Zementplattenbeläge und gestemmte Türblätter, wie sie zur Ausstattung damaliger Miethäuser gehörten, sind im Innern erhalten. Zwei Gartenpavillons bereichern die abwechslungsreich bepflanzte Gartenanlage.



Ansicht von Osten (2011)



Standort

621304 / 265355

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das längs der Mühlegasse stehende Mehrfamilienhaus wurde gemäss Brandkataster 1908-10 von Baumeister Adolf Natterer in zwei kurz aufeinanderfolgenden Etappen erbaut. Natterer, der 1928 für seine Familie die benachbarte Villa Natterer errichtete (Bauinventarobjekt KAU912), betrieb damals in Kaiseraugst ein florierendes Baugeschäft [1].

Beschreibung

Der historistische Putzbau, der Anleihen bei der norddeutschen Backsteinrenaissance nimmt, ist zweigeschossig aufgeführt, enthält aber im steilen Walmdach ein weiteres Wohngeschoss, welches über Dachhäuschen und die Zwillingsfenster der Giebel belichtet wird. Der langgestreckte Baukörper besteht symmetrisch aus zwei Haushälften mit an den Schmalseiten angeordneten Treppenhäusern, denen Loggien vorgelagert sind.

Während die Hausrückseite schmucklos gehalten ist, zeigt die Schauseite zur Strasse hin eine reiche Fassadengliederung aus horizontalen Gesimsbändern und einer breiten Gipshohlkehle unter dem Dach. Hauptakzent der zwei symmetrischen Haushälften sind die zwei mit gekuppelten Fenstern besetzten Risalite, welche mit ihren gezahnten Ecklisenen und den geschweiften Ziergiebeln kraftvolle Akzente in der Vertikalen setzen. Die Fenstergewände, Verdachungen und Zierelemente sind aus rötlichem Kunststein gefertigt. Für die Verkleidung des Gebäudesockels, die diamantförmig geschnittenen Brüstungsplatten, die Freitreppen sowie die Kapitelle und Schlusssteine der Verandenarkaden kam granitfarbener Kunststein zur Anwendung. Das Obergeschoss ist durch die Bekrönungen der paarweise angeordneten Fenster als Hauptgeschoss ausgezeichnet. Von den integrierten, durch Bogenfenster belichteten Veranden ist die nördliche in Sichtbackstein belassen. Die Friesscheiben der Verandaverglasung gehören ebenso zum ursprünglichen Bestand wie die beschnitzten Haustüren, die farbigen Zementfliesen und die hölzernen Treppenaufgänge mit Antrittspfosten.

Die Wohnungerschliessung erfolgt von den periferen Treppenhäusern aus in die längsgerichteten Mittelkorridore. Die Stuben blicken nach Osten auf die Strasse. Küche, Badezimmer und ein weiterer Raum sind nach Westen orientiert. Die Hauptwohnräume bewahren teilweise noch Gipsdecken mit Stuckspiegeln und Mittelmotiven aus der Bauzeit.

Zu jeder Haushälfte gehört ein Gartenpavillon unter Pyramidendach in der Nähe der Eingänge.

Anmerkungen

[1] Adolf Natterer baute u.a. 1891/92 das heute nicht mehr bestehende Gasthaus "Löwen" und 1920/21 nach Plänen von Albert Froelich das Aufnahmegebäude des Bahnhofs Kaiseraugst (Bauinventarobjekt KAU919). Sehr wahrscheinlich war er auch beim Bau des späteren röm.-kath. Pfarrhauses beteiligt (Bauinventarobjekt KAU907).

Literatur

- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, S. 310 (Abb.), 311.

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.
- ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, Kanton Aargau, 4252-06.

Identifikation

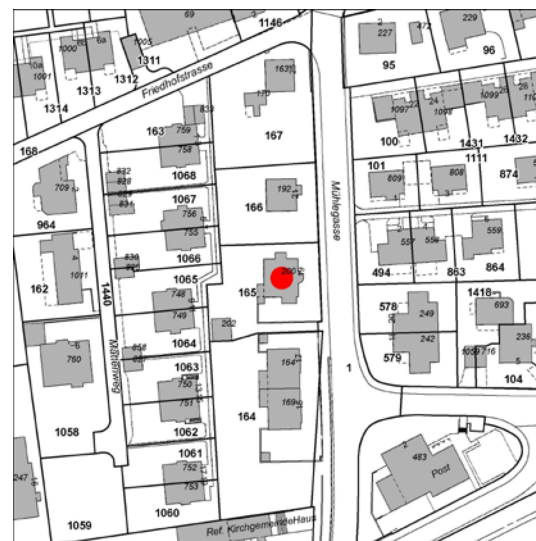
Nutzungstyp	Repräsentatives Wohnhaus, Villa
Adresse	Mühlegasse 19
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	200
Parzellen-Nr.	165
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1928
Grundlage Datierung	Brandkataster
Bauliche Massnahmen	um 1940 Unterteilung in zwei Wohnungen

Würdigung

Die von Baumeister Adolf Natterer für Traugott und Paul Natterer errichtete Villa ist ein kraftvoller Wohnbau der späten 1920er Jahre, welcher unter Verwandlung traditioneller Gestaltungselemente in Volumetrie und Detailformen zu einer damals zeitgemässen Formensprache fand. Der rot verputzte Baukörper mit markantem, halbrund vortretendem Frontturm bewahrt im Innern Teile der bauzeitlichen Ausstattung wie Kastenöfen, Tafelparkette und Stuckdecken.



Ansicht von Südosten (2011)



Standort

621304 / 265387

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Villa Natterer wurde 1928 von Adolf Natterer-Waldmeier erbaut, der damals in Kaiseraugst ein florierendes Baugeschäft betrieb [1]. Während des 2. Weltkriegs wurde das Gebäude geschossweise aufgeteilt und von zwei Parteien bewohnt.

Beschreibung

Die Villa Natterer ist ein traditionell gemauerter Putzbau mit Kunststeingewänden und geschweiftem steilem Walmdach. Breite, gefugte Ecklisenen betonen die Gebäudeecken und den Ansatz des Frontturms. Während die Erdgeschossfenster mit ihren Gewänden und Giebelbekrönungen allseitig frei auf dem Putzgrund aufliegen, sind die Obergeschossfenster zwischen das horizontal umlaufende Sohlbankgesims und den ausladenden, kassettiert verschalten Dachvorsprung eingespannt. Der halbrunde Mittelrisalit mit dreiteiligen Fensterbändern dominiert die Strassenfassade und setzt sich über der durchlaufenden Dachtraufe als Turmerker unter ausladendem Kegelhut fort. An der Nordfront liegt mittig ein Treppenhausrisalit, der südlichen Schmalseite ist eine Veranda vorgelagert. Gewände, Gliederungselemente sowie Brüstungen sind ockerfarbig gefasste Zementgussarbeiten, die mit den roten Putzflächen farblich kontrastieren.

Das Erdgeschoss umfasst um ein Vestibül gruppiert das Esszimmer und das Herrenzimmer auf der Ostseite sowie Küche, Bad und ein Schlafzimmer auf der Westseite. Der Grundriss des Obergeschosses ist identisch. Im Dachgeschoss sind ein Turmzimmer und Dienstenräume untergebracht. Der Innenausbau der Bauzeit wie Tafelparkette und Gipsdecken mit schlichten Stuckprofilen in Art-Déco-Anklängen sind im wesentlichen erhalten. Die bunt verzierten Kastenöfen aus dem Jahr 1928 stammen von Hafner Zahner aus Rheinfelden, welcher wohl auch die im Haus befindliche Vase mit Baumeister-emblemen und Inschrift "1928" geschaffen hat. Rückwärtig wurde möglicherweise nachträglich übereck ein Balkonanbau mit Gartenabgang angebracht.

Anmerkungen

[1] Adolf Natterer baute u.a. 1891/92 das heute nicht mehr bestehende Gasthaus "Löwen", das benachbarte Mehrfamilienhaus Mühlegasse 15, 17 (vgl. Bauinventarobjekt KAU911; um 1910/15) und 1920/21 das Aufnahmegebäude des Bahnhofs nach Plänen von Albert Froelich (vgl. Bauinventarobjekt KAU919).

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.
- ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, Kanton Aargau, 4252-06.

Identifikation

Nutzungstyp Wohnhaus
Adresse Dorfstrasse 51, 53
Ortsteil / Weiler / Hof Dorf

Versicherungs-Nr. 21 C, 21 A/B
Parzellen-Nr. 50, 51

Autorschaft
Bauherrschaft

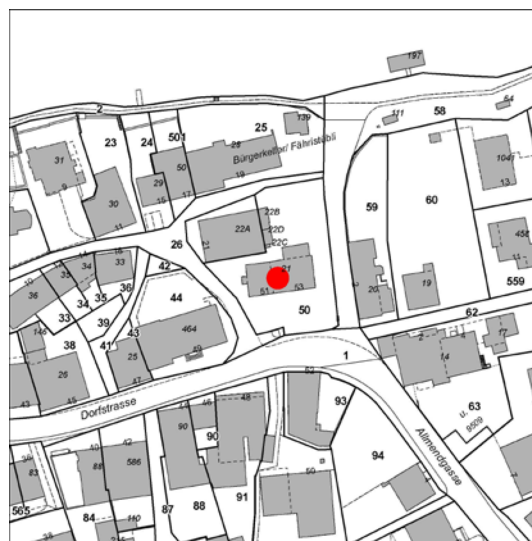
Datierung 1557
Grundlage Datierung Dendrochronologische Analyse
Bauliche Massnahmen 1595 Anbau Westteil

Würdigung

Die benachbarten Häuser überragender, dreigeschossiger Mauerbau aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Das im Volksmund "Kaserne" genannte Gebäude nimmt in der bäuerlich geprägten Dorfbauweise von Kaiseraugst eine Sonderstellung ein. Als Seltenheit haben sich im niedrigen zweiten Obergeschoss russgeschwätzte Vorratskammern und die teils gekuppelten Fenster mit gekehlten Gewänden erhalten. Der dendrochronologisch untersuchte Dachstuhl verrät, dass das Gebäude aus einem Kernbau von 1557/58 und einer zweiachsigen westlichen Erweiterung von 1595 besteht. Bemerkenswert ist auch das grosse Kellergewölbe mit tonnengewölbtem Kellerhals unter dem Ostteil.



Ansicht von Süden (2011)



Standort

621604 / 265632

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das ursprünglich wohl obrigkeitlichen Zwecken dienende Haus besteht aus einem östlichen Kernbau mit Gewölbekeller, dessen Dachgerüst um 1557/58 aufgerichtet wurde, und einer rund 37 Jahre später angefügten westlichen Verlängerung um zwei Fensterachsen, dessen Dachgebälk 1595 verbaut wurde [1]. Eine Jahrzahl am Sturz eines Rechteckfensters am Obergeschoss des Ostteils nennt das Datum "1597". Im 19. Jh. wurde im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss die spätgotische Fensteranordnung aufgegeben und durch regelmässige Rechteckfenster ersetzt. Damals entstanden auch die sekundären Hauseingänge am Ost- und Westteil.

Das Erdgeschoss und das 1. Obergeschoss wurden zu Wohnzwecken genutzt. Die niedrigeren Räume im 2. Obergeschoss, die zum Teil noch unverändert im russgeschwärzten Zustand und mit feuerhemmendem Lehmbooden erhalten sind, dienten wohl als Speicherräume. Die nördlich benachbarte, zugehörige Stallscheune Nr. 20 stammt aus dem frühen 19. Jh.

Im Volksmund wird das Gebäude als "Kaserne" bezeichnet. Hier sollen im Dreissigjährigen Krieg Soldaten untergebracht gewesen sein. Unter der westlichen Gebäudehälfte verläuft die römische Kastellmauer.

Beschreibung

Der Baukörper ist aus dicken verputzten Bruchsteinmauern aufgeführt und trägt ein geknicktes Halbwalmdach, welches allseits nur knapp vorsteht. Die unregelmässig angeordneten, teils einfachen, teils gekuppelten oder dreilichtigen Fensteröffnungen des 2. Obergeschosses und der gemauerten Giebelfelder stammen aus der Bauzeit. Ihre spätgotisch gekehlten Gewände sind teilweise mit kleinen Voluten geschmückt. Die bereits erwähnte Jahreszahl 1597 hat sich an einem Fenstersturz am 1. Obergeschoss der östlichen Gebäudehälfte erhalten. Die etwas grösseren, gefalzten Fensteröffnungen am Erdgeschoss und am 1. Obergeschoss sind das Resultat der systematischen spätklassizistischen Überformung.

Im Innern trennt die frühere westliche Giebelmauer des Kernbaus das Gebäude in zwei ungleich grosse Teile. Sie reicht nur bis unter den durchgehend offenen Estrich, dessen Gebälk aus zwei Bauetappen stammt.

Die zwei Dachkonstruktionen, russgeschwärzte Sparrendächer mit Aufschieblingen auf liegenden Stuhljochen, unterscheiden sich nur unwesentlich: Während der ältere Dachstuhl gerade Büge und gekrümmte Windverbände zeigt, verhält es sich beim jüngeren Dachstuhl umgekehrt. Bemerkenswerterweise wurde bei letzterem neben Eichen- auch Kirschbaumholz als Konstruktionsholz verwendet.

Inneres: Hinter Anbauten liegt der nicht mehr benutzte ursprüngliche Eingang zum Erdgeschoss mit gefastem rechteckigem Türlicht. Ein altes Treppenhaus für die Obergeschosse befindet sich heute in der nordöstlichen Hausecke und ist über eine Aussentreppe erreichbar. Beide Erdgeschosswohnungen sind an der nördlichen Trauffront zugänglich. Die östliche verfügt zusätzlich über einen südseitigen Hauseingang. Die giebelseitige Erschliessung des 1. Obergeschosses der westliche Gebäudehälfte datiert aus jüngerer Zeit. Desgleichen die Innentreppe ins 2. Obergeschoss, welches modern ausgebaut ist.

Im Bereich von Nr.21 A / B erstreckt sich unter der talseitigen Gebäudehälfte in Längsrichtung ein Gewölbekeller, dessen Zugang als tonnengewölbter Kellerhals ausgebildet ist. Von Nr. 21 C her bestand ehemals ein Innenzugang zum Keller.

Anmerkungen

[1] Hunziker 2011, S. 309. Dendrochronologische Untersuchung 2006, R. Kontic, Basel.

Literatur

- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, S. 309.

Quellen

- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Kurzinventar, IX-2/2.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, Unterlagen Kaiseraugst (Materialien Edith Hunziker)

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp Bäuerlicher Vielzweckbau
Adresse Dorfstrasse 30
Ortsteil / Weiler / Hof Dorf

Versicherungs-Nr. 82 A
Parzellen-Nr. 80

Autorschaft
Bauherrschaft

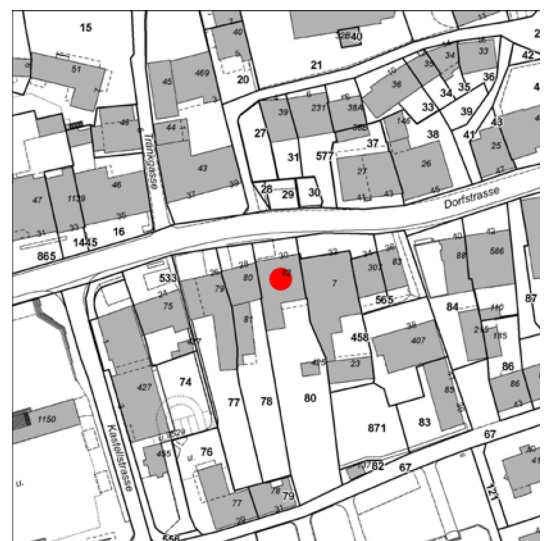
Datierung 18. Jh.
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen 1980 Ersatz Scheune durch Wohn / Geschäftshaus

Würdigung

In seiner äusseren Erscheinung weitgehend intakter Wohnteil eines um 1800 errichteten bäuerlichen Vielzweckbaus. Die stattliche Gassenfassade weist am Obergeschoss sechs Stichbogenfenster mit Jalousieläden auf, darüber erhebt sich ein steiles geknicktes Satteldach mit ausserordentlich weit gespanntem liegendem Stuhl. Mit dem imposanten Gebäude ist ein prägendes Element der historischen Kernbebauung von Kaiseraugst erhalten geblieben.



Ansicht von Norden (2011)



Standort

621502 / 265572

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die spätbarocke Fassade lässt sich stilistisch in die Zeit um 1800 datieren. In den 1950er Jahren wurde der Landwirtschaftsbetrieb eingestellt. Der Ökonomieteil wurde 1980 durch ein Wohn- und Geschäftshaus ersetzt. Das Innere des Wohnteils ist modernisiert. Nennenswerte historische Ausstattungsteile sind keine erhalten.

Beschreibung

Das Wohnhaus ist Teil der südlichen Häuserzeile im Ortskern. Der zweigeschossige spätbarocke Mauerbau mit schmucker Stichbogenbefensterung setzt sich aus dem eigentlichen vierachsigen Wohnteil und einer westlich anschliessenden Remisenschicht zusammen, welche zur Wohnfläche geschlagen und rückwärtig mit einem Stöckli unter eigenem Satteldach gegen Süden erweitert wurde. An dessen Hintereingang wurde die ehemalige gestemmte Haustür wiederverwendet. Zum bäuerlichen Vielzweckbau gehörte eine östlich anschliessende Stallscheune mit breitem rundbogigem Scheunentor und zwei seitlichen Ställen. Sie wurde abgebrochen und 1980 durch ein Wohn- und Geschäftshaus ersetzt.

Der erhalten gebliebene Wohnteil des ehemaligen Vielzweckbaus erhebt sich als stattlicher zweigeschossiger Mauerbau unter steilem, geknicktem Satteldach. Das Bruchsteinmauerwerk der Gassenfassade scheint unter dem heutigen Anstrich noch historische Putzschichten aufzuweisen. Die schmucke spätbarocke Befensterung mit gefälzten, rot gefassten Rahmungen kontrastiert mit dem weissen Putzanstrich. Für den Hauseingang wählte man einen segmentbogigen Sturz, der wohl später mit einer profilierten klassizistischen Gesimsbekrönung ergänzt wurde.

Die Sparrendachkonstruktion ist auf liegenden Stuhljochen ausserordentlich weit gespannt, weshalb man zwischen Spannriegel und Kehlbalken ein Mittellängsrähm einzog. Im Gegensatz zu den aus Bruchsteinen aufgeführten Umfassungsmauern ist der Giebel in Fachwerk erstellt.

Über die Rückfront des Wohnteils zieht sich eine Laube auf hölzernen Stützen. Der Aussenzugang zum quer zur Firstrichtung liegenden tonnengewölbten Keller zeigt ein breites, gefastetes Rundbogen- gewände und bewahrt noch die originale zweiteilige Brettertüre mit diagonalen Aufdoppelungen.

Ein Stichgang mündet auf die Treppe ins Obergeschoss. Die Stuben besetzen im Erdgeschoss wie im Obergeschoss die nördliche Gebäudehälfte. Die frühere Raumeinteilung kann der Grundrisskizze der Bauernhausforschung entnommen werden, die den Zustand um 1965 wiedergibt (siehe Bilddokumentation). Inneres nicht gesehen.

Anmerkungen

Literatur

- Kaiseraugst wie's damals war. Bilder der Erinnerung, Kaiseraugst 1989, S.110.

Quellen

- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Materialien.
- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Kurzinventar.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.
- ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, Kanton Aargau, 4252-02.

Identifikation

Nutzungstyp	Bäuerlicher Vielzweckbau
Adresse	Dorfstrasse 50
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf

Versicherungs-Nr.	95
Parzellen-Nr.	92

Autorschaft
Bauherrschaft

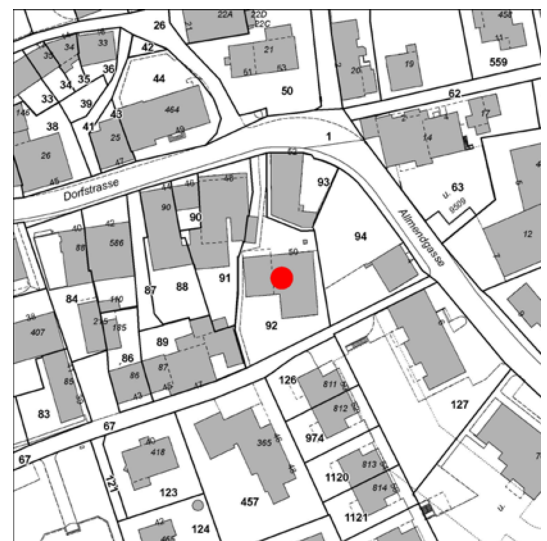
Datierung	1800 (ca.)
Grundlage Datierung	Schätzung
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Das 1813 errichtete Bauernhaus ist ein langgestreckter Mauerbau unter durchlaufendem, geknicktem Satteldach. Das Gebäude liegt mit seinem bescheidenen zweiachsigen Wohnteil im Bereich der östlichen Flankenmauer des castrum rauracense. Der quergestellte Gewölbekeller mit überwölbtem Kellerhals weist ein gefastetes Rundbogengewände aus Tuffstein auf und dürfte von einem Vorgängerbau stammen. Im Übrigen stellt das in seinem äusseren Erscheinungsbild intakte Haus ein anschauliches Beispiel lokaler bäuerlicher Bautradition dar.



Ansicht von Norden (2011)



Standort

621610 / 265570

Bau- und Nutzungsgeschichte

Wie aufgrund seiner Position innerhalb des Gebäudes und seiner Ausgestaltung mit Tuffsteinrundbogen und Fase zu vermuten ist, scheint der Gewölbekeller bereits vor dem Neubau des Bauernhauses im Jahr 1813 bestanden zu haben, ist also als ältester Teil des Gebäudes anzusprechen [1]. Im Bereich des Wohnteils verläuft zudem die Ostflanke der römischen Kastellmauer, von der Teile vermutlich in den Bereich des Gewölbekellers hineinragen. Das gemäss Kunstdenkmälerband 1813 errichtete Haus wurde spätestens seit dem letzten Viertel des 19. Jh. von zwei Parteien bewohnt, wie der Brandkatastereintrag von 1876 belegt. In diese Zeit dürfte die traufseitige Laube zu datieren sein.

Beschreibung

Das Bauernhaus steht in der zweiten Reihe der Dorfstrassenbebauung hinter dem Gasthaus "Sonne" (Bauinventarobjekt KAU909). Das aus Bruchsteinmauern aufgeführte Vielzweckgebäude ruht unter einem durchlaufenden, leicht geknickten Sparrendach mit Aufschieblingen auf liegenden Stuhljochen. Der zweigeschossige Wohnteil zeigt im Bereich der südlichen Stubenfront zwei Achsen holzgefasster Rechteckfenster mit Ladenfalz. Giebelseitig sind die Fenstergewände in Zementguss erneuert worden. Über die nördliche, hofseitige Trauffassade erstreckt sich am Obergeschoss eine Laube auf hölzernen Pfosten. Die zugehörige Aussentreppe erlaubt eine separate Erschliessung des Obergeschosses. Der nordseitige Hauseingang öffnet sich auf einen Stichgang. Die Küche, eine Kammer (später Badezimmer) und der Korridor nehmen das Hinterhaus ein. Stube und Nebenstube besetzen das südseitige Vorderhaus. Die untere Stube bewahrt einen hellblauen Kastenofen mit Sitzkunst auf hübsch skulptierten Ofenfüssen wohl aus der Mitte des 19. Jh. Die Türe zur oberen Wohnung, die nicht besichtigt werden konnte, zeigt eine waagrechte Aufdoppelung. Neben dem Hauseingang liegt der Abgang zu einem tonnengewölbten Keller. Ein segmentbogiges Sturzholz fasst die Öffnung des langgestreckten gewölbten Kellerhalses. Das gefaste Rundbogengewände am Kellereingang ist aus Tuffstein gehauen. Das Kellergewölbe liegt quer zum First.

An den Wohnteil schliesst östlich der Wirtschaftstrakt mit Remise/Wagenschopf, Tenn und Stall an. Die breite Dreschtenn-Einfahrt der Scheune ist mit einer eichenen Einfassung und einem stichbögig geformten Jochbalken versehen. Das Tor zur danebenliegenden Remise war wohl ähnlich konstruiert. Drei schartenartige Schlitze in der Heubühnenwand dienen der Belüftung des Heuraums. Südseitig schliesst ein Schopfanbau unter Dachabschleppung an. Er enthielt den Schweinestall und den Holzschopf.

Anmerkungen

[1] Baudatum Bauernhaus gemäss Hunziker 2011, S. 309.

Literatur

- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, S. 309.

Quellen

- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Materialien, Mappe AG 86 b1-3.
- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Kurzinventar, IX-2/3.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp Wohnhaus
Adresse Lindenweg 4
Ortsteil / Weiler / Hof Dorf

Versicherungs-Nr. 14
Parzellen-Nr. 63

Autorschaft
Bauherrschaft

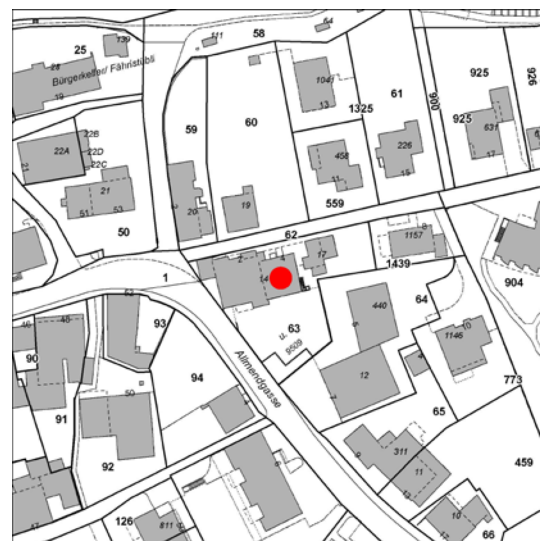
Datierung 1577
Grundlage Datierung Inschrift (Türsturz)
Bauliche Massnahmen 1666 Laubenanbau
1990 / 91 Renovation und Ersatz der Scheune durch ein Wohnhaus

Würdigung

Der 1577 datierte Wohnteil eines ehemaligen Bauernhauses ist ein steilgiebliger spätgotischer Mauerbau mit teilweise erhaltenen, gekehlten Fensteröffnungen aus der Bauzeit und einer 1666 angefügten Laubenfront. Baugeschichtlich ist das Gebäude hochinteressant, da bei seiner Errichtung ein spätmittelalterlicher Turmspeicher mit gotischer Spitzbogenbefensterung integriert wurde.



Ansicht von Nordosten (2011)



Standort

621656 / 265610

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das im Winkel zwischen Allmendgasse und Lindengasse stehende Wohnhaus, das am Türsturz in das Jahr 1577 datiert ist, wurde 1990/91 renoviert. Anstelle der westlich angrenzenden Scheune aus dem Jahr 1765 errichtete man ein neues Mehrfamilienhaus. Über Aussehen und Grundriss von Wohnhaus und Scheune geben die Bestandesaufnahmen der Bauernhausforschung von 1965 Auskunft [1]. Im Bereich der Scheune und des südlich vorgelagerten Gartens konnte 1990 eine archäologische Grabung vorgenommen werden, welche Spuren zahlreicher Gruben und Grubenhäuser des Hoch- und Spätmittelalters zutage förderte [2]. Dem späten Mittelalter kann ein steinerner Speicherbau zugeordnet werden, der in das Wohnhaus von 1577 integriert wurde und somit als ältester erhaltener Profanbau der nachrömischen Zeit in Kaiseraugst angesprochen werden kann [3].

Beschreibung

Das Wohnhaus ist ein spätgotischer Mauerbau von 1577 mit steilem Satteldach, dessen Gebälk bei der jüngsten Renovation vollständig erneuert wurde. In der Südfassade haben sich aus der Erbauungszeit zwei dreiteilige Staffelfenster mit spätgotischer Kehlung erhalten. Die Strassenfront bewahrt den mit einer breiten Zierfase versehenen Hauseingang mit der Jahrzahl 1577 am Sturz sowie ein breites, gefastetes Rundbogengewände zu einem Trämkeller. Nordseitig ist dem Wohnhaus eine teilweise ummauerte Laubenfront vorgelagert, die laut einer Jahrzahlinschrift am mittleren Stützpfeiler im Jahr 1666 angefügt wurde. Original erhalten sind die eichenen Laubenzweige und die zierbeschnitzten Böge, während die übrigen Konstruktionselemente moderne Ergänzungen darstellen.

In die Südostecke des Neubaus von 1577 wurde ein bereits vorhandener, unterkellertes Steinspeicher einverleibt. Der mit 5,2 x 4,95 m fast quadratische Bau mit seinen 0,5 m dicken Mauern ist bis ins erste Obergeschoss fassbar. Die Nordmauer des tonnengewölbten Speicherkellers wurde nachträglich durchbrochen, um zum Trämkeller des angebauten Wohnhauses eine Verbindung herzustellen. Der alte Kellereingang befindet sich an der Ostfassade. Sein gefastetes Spitzbogengewände ist leider nur noch im Fragment vorhanden. Intakt erhalten ist hingegen ein ebenfalls spitzbogig schliessender Lüftungsschlitz im Erdgeschoss.

Die Raumaufteilung des Wohnhauses erfuhr beim Umbau keine nennenswerten Veränderungen. Die südliche Haushälfte mit dem integrierten Steinspeicher nehmen Stube und Nebenstube ein. Das nordseitige Hinterhaus beherbergt die Küche, einen Stichgang sowie zwei Kammern. In beiden Küchen entdeckte man bei der Renovation an der ursprünglich freistehenden Westfassade kleine Öffnungen, möglicherweise Rauchluken [4]. Bedingt durch die nicht vollständig eingetieften Keller sind die ostseitigen Räume gegenüber den übrigen Zimmern um wenige Stufen erhöht.

Anmerkungen

- [1] Bauernhausforschung, 86 b-1, siehe Bilddokumentation.
- [2] Frey 1992, S. 231ff.
- [3] Frey 1992, S. 232.
- [4] Freundliche Mitteilung von Herrn Albert Schmid (1996).

Literatur

- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, S. 310.
- Peter Frey, Mittelalterliche Siedlungsbefunde in Kaiseraugst, in: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 13, 1992, S.231ff.
- Pius Räber, Die Bauernhäuser des Kantons Aargau, Bd. 2, Baden 2002, S. 61, Anm. 28, S. 146 und S. 147, Abb. 254, S. 152, Abb. 269.

Quellen

- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Materialien.
- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Kurzinventar.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.

Identifikation

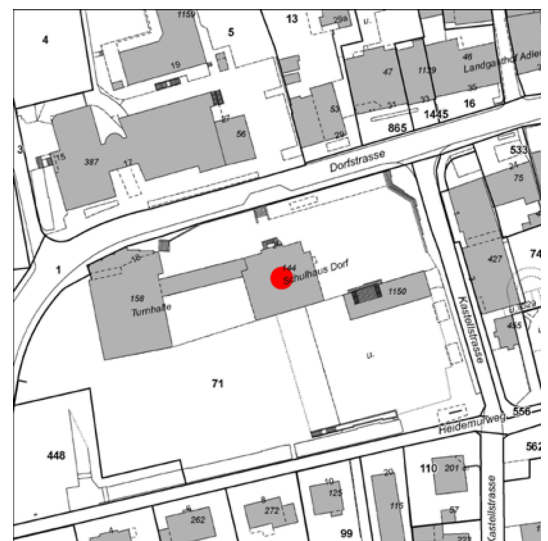
Nutzungstyp	Schulhaus
Adresse	Dorfstrasse 20
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf
Versicherungs-Nr.	144
Parzellen-Nr.	71
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1900
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Das 1900/01 vom Villiger Architekten Hans Baumann erbaute Schul- und Gemeindehaus ist ein freistehender spätklassizistischer Putzbau mit streng achsialer Fassadengliederung. Als Solitär mit starker ortsräumlicher Ausstrahlung besetzt er den südwestlichen Quadranten des ehemaligen castrum rauracense, welcher nebst der Schulanlage noch eine unterirdische Parkgarage aus dem Jahr 2011 birgt.



Ansicht von Südwesten (2011)



Standort

621403 / 265536

Bau- und Nutzungsgeschichte

Weil im alten Schulhaus von 1821 am Fähreplatz ein chronischer Mangel an Unterrichtsräumen herrschte, wurde 1900-01 zwischen Dorfstrasse und "Heidemur" ein neues Schulhaus erstellt. Der grosszügig geplante Bau umfasste in seiner ursprünglichen Konzeption neben drei Schulzimmern mit je 90 m² Grundfläche ein Zimmer für die Arbeitsschule, das gleichzeitig als Versammlungslokal diente, einen Archivraum, die Gemeindekanzlei und eine Abwartswohnung [1]. Renovationen fanden 1935/36 und 2007/08 statt, wobei das Äussere des Baus seine schlichte, aber eindruckliche Ausstrahlung bewahren konnte.

Beschreibung

Das Dorfschulhaus ist ein zweigeschossiger spätklassizistischer Putzbau unter knappem, flach geneigtem Walmdach. Dem streng kubischen Hauptbaukörper mit den Unterrichtsräumen ist nordseitig gegen die Strasse ein übergiebelter Eingangsrisalit mit flankierenden WC-Türmen angefügt. Die Südfassade ist geschossweise mit vier Zwillingsfenstern rasterartig gegliedert. Die Schmalseiten zeigen ebenfalls eine vierachsige Gliederung mit hohen Einzelfenstern. Der Mittelrisalit ist mit einem Sohlbankgesims, profilierten Tür- und Fenstergewänden sowie Fensterbrüstungen aus Zementguss dekorativ hervorgehoben. Das über eine Freitreppe erreichbare Hauptportal zeigt eine profilierte Gesimsbekrönung mit der Sturzinschrift "SCHULHAUS". Es bewahrt das originale zweiteilige, in drei Felder gegliederte Türblatt mit vergitterten Lichtern. Der ähnlich gestaltete Nebeneingang zum Treppenhaus in der nordöstlichen Gebäudeecke trägt die Jahrzahl "1900".

Anmerkungen

[1] GdeA 172 (Schulhaus, Akten Neubau), Schulhausbau-Rechnung 1902.

Literatur

- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, S. 308.
- "Kaiseraugst wie's damals war", Bilder der Erinnerung, Kaiseraugst 1989, Abb. S.119, S.124.

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.
- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), Einzelelement, Erhaltungsziel A.

Identifikation

Nutzungstyp Bahnhof
Adresse Bahnhofstrasse 39
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 168
Parzellen-Nr. 131

Autorschaft
Bauherrschaft

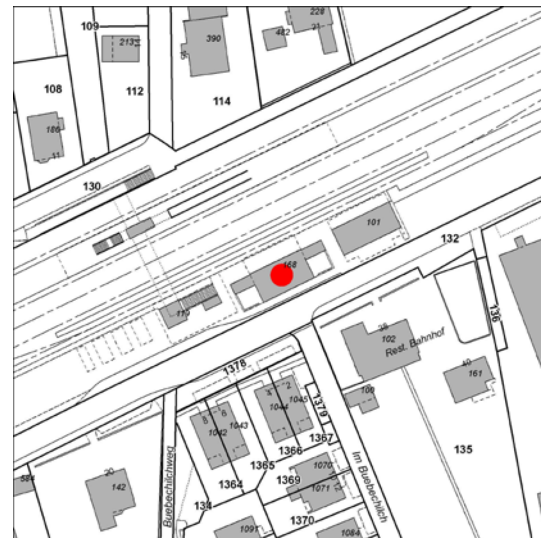
Datierung 1921
Grundlage Datierung Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen 1875 Erstes Stationsgebäude als Güterschuppen

Würdigung

Das 1920/21 nach Plänen des renommierten Brugger Architekten Albert Froelich durch Baumeister Adolf Natterer errichtete Aufnahmegebäude des Bahnhofs Kaiseraugst ist ein kraftvoll instrumentierter Neubarockbau unter geknicktem Walmdach. Begleitet wird der Bau vom ersten Stationsgebäude von 1875, welches gleichzeitig auch als Güterschuppen diente.



Ansicht von Südosten (2011)



Standort

621498 / 265342

Bau- und Nutzungsgeschichte

An der 1871 begonnenen und 1875 eröffneten Bözbergbahnlinie erhielt zunächst nur die Stadt Rheinfelden ein repräsentatives Aufnahmegebäude, während man sich bei allen übrigen Haltestellen mit bescheideneren Güterstationsgebäuden begnügte. In Kaiseraugst ist das alte Stationsgebäude als Güterschuppen erhalten (vgl. Bilddokumentation). Es wurde 2012 anlässlich der Bahnhofumgestaltung näher ans Aufnahmegebäude gerückt.

Westlich davon liessen die SBB 1920/21 das neue Aufnahmegebäude erstellen. Entwurf und Ausführungspläne stammen vom Architekten Albert Froelich, Brugg u. Charlottenburg, der 1919/22 auch mit dem Umbau des Bahnhofgebäudes Brugg betraut war [1]. Die Bauleitung für den Bahnhof Kaiseraugst oblag dem Hochbaubüro der Kreisdirektion III, die Ausführung besorgte der einheimische Baumeister Adolf Natterer, von dem sich in Kaiseraugst einige Wohnhäuser (Bauinventarobjekte KAU907,911,912) erhalten haben.

Beschreibung

Das Aufnahmegebäude von Kaiseraugst ist ein repräsentativer zweigeschossiger Putzbau unter einem ausladenden Walmdach mit symmetrisch angeordneten Walmdachlukarnen. Der ohne störende Veränderungen erhaltene und kürzlich sanierte Bau verrät in seiner Gesamtform mit dem markanten, geknickten Walmdach den Einfluss des Heimatstils. Bauschmuck und Gliederungselemente des breitgelagerten Hauptbaukörpers bestehen aus Kunststein. Das Obergeschoss ist mittels eines profilierten Sohlbankgesimses abgesetzt. Die kräftigen Eckquader sind hier mit Blumenreliefs geschmückt. Alle Fensteröffnungen haben gequaderte Einfassungen, wobei man für die erdgeschossigen Lichter Rundbogengewände wählte. Die Sockelverkleidung besteht aus Granitplatten. An den eingeschossigen, von Halbrundfensterchen belichteten Seitenflügeln wiederholen sich das Walmdach und die Quaderlisenen des Hauptbaus. Original erhalten sind auch bauliche Einzelheiten wie das über Bogenträgern errichtete Perrondach und der Wandbrunnen zwischen den Toilettenanlagen am Ostflügel, die schmiedeeisernen Fenster- und Türlichtgitter und der Laternenträger über dem Haupteingang.

Das Raumprogramm umfasste im Erdgeschoss das Stationsbüro und zwei Wartesäle sowie einen zentralen Vorplatz mit Zugang zum Treppenhaus in der südwestlichen Gebäudeecke. Das Obergeschoss beherbergte wie im Bahnhof Brugg Wohnungen, zu denen jeweils das zwischen Flügelbau und Strasse gelegene Gärtchen gehörte. Neuartig für die Baugattung Bahnhof war, "dass das sonst stets freigestellte Aborthäuschen mit dem Aufnahmegebäude vereinigt wurde" [2].

Das alte Stationsgebäude von 1875-1921 diente gleichzeitig als Güterschuppen. Es ist ein typischer Vertreter des in der zweiten Hälfte des 19. Jh. beliebten Schweizer Holzstils mit reichen, ausgesägten Zierformen. Er besteht als Güterschuppen weiterhin neben dem Aufnahmegebäude.

Anmerkungen

- [1] Vgl. Kurzinventar Brugg, Nr.921. Von Albert Froelich (1867-1953) stammen u.a. auch die Pläne für das Stapfer-Schulhaus (1909/11) und das Vindonissa-Museum (1910/12) in Brugg sowie für das Krematorium in Aarau (1912).
- [2] Schweizerische Bauzeitung 78 (1922), S.110.

Literatur

- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, S. 311.
- Neue Aufnahme-Gebäude der Bahnhöfe Brugg und Augst der S.B.B., in: Schweizerische Bauzeitung, Bd. 79, Nr.9, S. 112 f. (Abb. und Pläne).
- "Kaiseraugst wie's damals war", Bilder der Erinnerung, Kaiseraugst 1989, S.65, 68f. (mit Abb.).

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.
- Kurzinventar der bahnbezogenen Bauten im Kanton Aargau, Ordner Nr. 3, Bötzingenlinie (Kantonale Denkmalpflege Aargau 2003/04)

Identifikation

Nutzungstyp	Brunnen
Adresse	Dorfstrasse 24
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf

Versicherungs-Nr.	---
Parzellen-Nr.	533

Autorschaft
Bauherrschaft

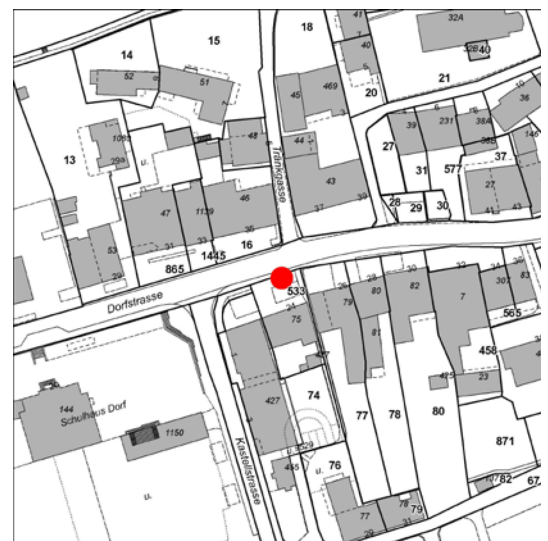
Datierung	1863
Grundlage Datierung	Inschrift
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Langgestreckter Brunnen aus Solothurner Kalkstein. Der aus einem Werkstück gearbeitete Trog, in den ein separates Ablaufbecken integriert ist, trägt in einer Kartusche die Jahrzahl 1863. Beidseits der Inschrift sind Anbinderinge aus Eisen eingelassen. Der Stock ist jüngeren Datums. Der Brunnen ist der mittlere von ehemals drei öffentlichen Brunnen, aus denen das Wasser für die Haushaltungen bezogen werden musste. Auf Beschluss der Gemeinde sollte der damals hölzerne Brunntrog schon 1844 durch einen steinernen ersetzt werden, was aus finanziellen Überlegungen aber erst 1863 geschah [1]. Der Brunnen bereichert den Kernbereich des Dorfes vor dem Haus Dorfstrasse 24.



Ansicht (2011)



Standort

621466 / 265576

Anmerkungen

[1] Geschichte von August und Kaiseraugst 1962, S.190.

Literatur

- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, S. 312.

Quellen

- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Materialien.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp Brunnen
Adresse bei Fährstelle
Ortsteil / Weiler / Hof Dorf

Versicherungs-Nr. ---
Parzellen-Nr. 58

Autorschaft
Bauherrschaft

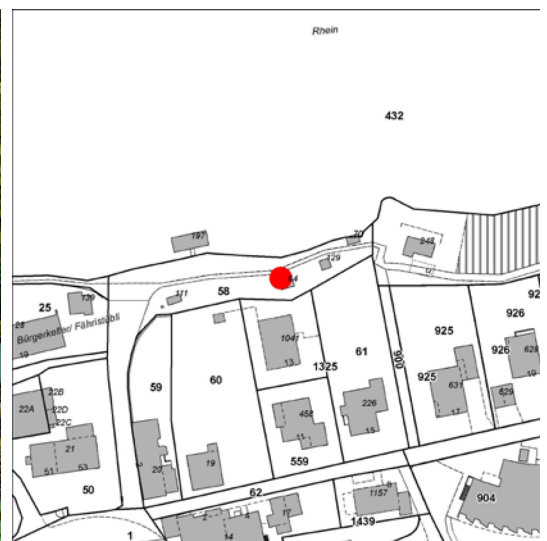
Datierung 1900 (ca.)
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Origineller Gusseisenbrunnen aus der Zeit um 1900 mit kelchförmigem Becken auf balusterförmiger Säule und separater Brunnenstockstele mit Eichelbekrönung.



Ansicht (2011)



Standort

621666 / 265683

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp	Brunnen
Adresse	Dorfstrasse 40
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf

Versicherungs-Nr.	---
Parzellen-Nr.	84

Autorschaft
Bauherrschaft

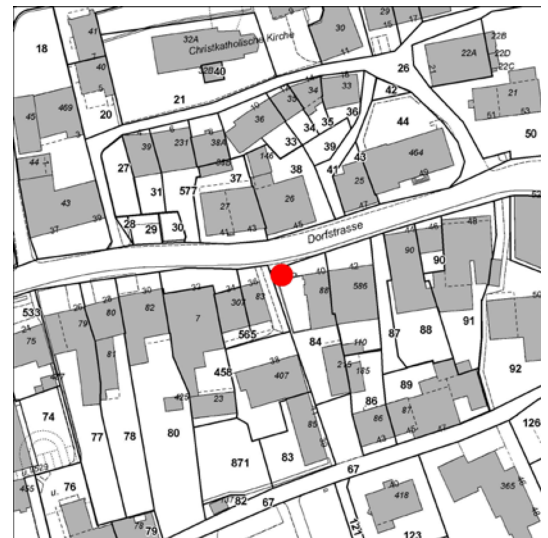
Datierung	1900 (ca.)
Grundlage Datierung	Schätzung
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Zementgussbrunnen aus dem frühen 20. Jahrhundert. Der langgestreckte Trog enthält einen integrierten Beistrog. Der Rand ist wulstförmig gerundet. Der zugehörige, im Querschnitt quadratische Stock ist an den Kanten gefast und trägt ein Gurtprofil mit darüberliegenden Kartuschen sowie eine profilierte Abdeckplatte.



Ansicht (2011)



Standort

621541 / 265583

Anmerkungen

Literatur

- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, S. 312.

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp	Wegkreuz
Adresse	Mühlegasse 1
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf

Versicherungs-Nr.	---
Parzellen-Nr.	243

Autorschaft
Bauherrschaft

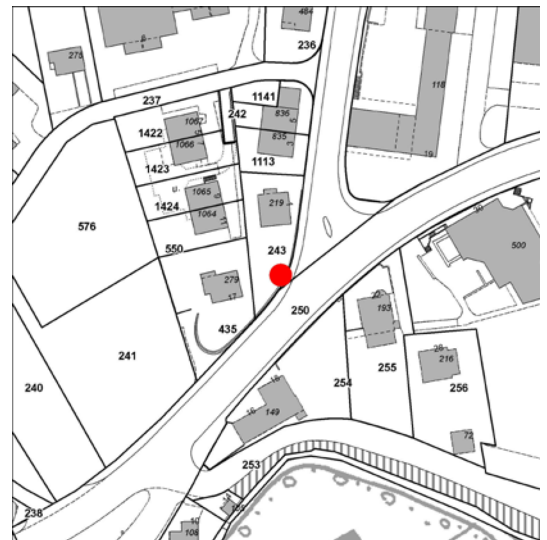
Datierung	1703
Grundlage Datierung	Inschrift
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Das Kreuz aus rötlichem Degerfelder Sandstein mit abgewitterter Inschrift am Querbalken und am Stamm ist mit 1703 datiert. 1959 von seinem früheren Standort an der Landstrasse hierher transloziert und restauriert [1]. Das Kreuz ist zurzeit beschädigt. Im Kreuzungspunkt ist eine quadratische Nische eingetieft, die vielleicht zur Aufnahme einer Reliquie bestimmt war [2].



Ansicht (2011)



Standort

621285 / 265128

Anmerkungen

- [1] Gemäss Notizen der Kunstdenkmälerinventarisierung führte Fritz Behret, Münsterbildhauer in Basel, die Restaurierungsarbeiten aus.
[2] Edith Hunziker 2011, S. 312.

Literatur

- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, S. 312.

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp	Wegkreuz
Adresse	Landstrasse 190
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf

Versicherungs-Nr.	---
Parzellen-Nr.	742

Autorschaft
Bauherrschaft

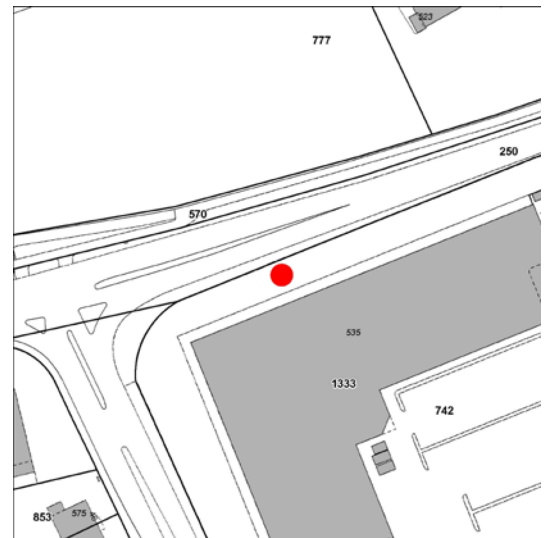
Datierung	20. Jh.
Grundlage Datierung	Schätzung
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Einfaches kantiges Wegkreuz aus Buntsandstein mit teilweise erneuertem Schaft. Auf Spruchband Inschrift "INRI".



Ansicht (2011)



Standort

621945 / 265305

Identifikation

Nutzungstyp	Wegkreuz
Adresse	bei Dorfstrasse / Kirchgasse
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf

Versicherungs-Nr.	---
Parzellen-Nr.	28

Autorschaft
Bauherrschaft

Datierung	1750 (ca.)
Grundlage Datierung	Schätzung
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Kleeblattkreuz aus Buntsandstein, wie es im 18./19. Jahrhundert üblich war. Der Kreuzstamm wurde erneuert.



Ansicht (2011)



Standort

621497 / 265599

Anmerkungen

Literatur

- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, S. 312.

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp Pfarrhaus
Adresse Kirchgasse 9
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 31
Parzellen-Nr. 22

Autorschaft
Bauherrschaft

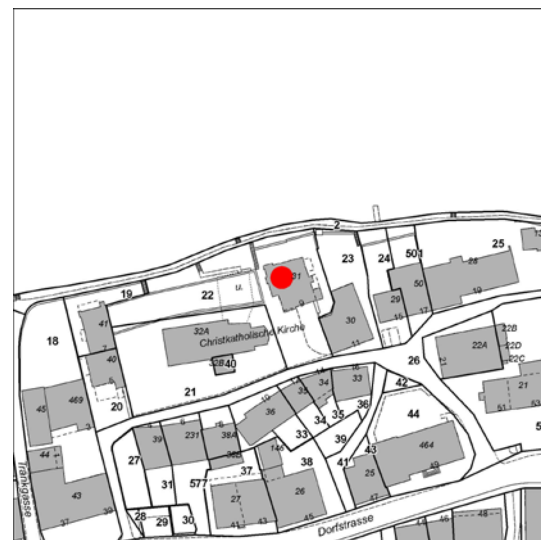
Datierung 1493
Grundlage Datierung Dendrochronologische Analyse
Bauliche Massnahmen 1658 Umbau
 1705 Kehlbalkendecke

Würdigung

Nordöstlich der St. Galluskirche über dem steilen Rheinufer gelegener mehrteiliger Mauerbau, welcher in seinen ältesten Elementen ins Jahr 1493 zurückgeht. Der blockhafte dreigeschossige Baukörper ruht nördlich auf der spätrömischen Kastellmauer, die im Keller erhalten ist. Als einzige historische Ausstattungsteile haben sich das gestemmte Wandtäfer und der hellblaue Biedermeier-Kachelofen in der Stube im 1. Obergeschoss erhalten.



Ansicht von Westen (2011)



Standort

621538 / 265665

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das dreigeschossige Pfarrhaus entstand 1493 [1] auf der Kastellmauer im Norden und der hochmittelalterlichen (Friedhof)mauer als Ostbegrenzung. Eine durchgreifende Umbauphase von 1658 schuf die Dachkonstruktion und die Fachwerkkinnenwände im 2. Obergeschoss. Die Kellerbalkendecke auf Unterzug und Säule wurde 1705 anstelle einer Balkendecke auf Konsolen eingebaut. 1749 nahm Zimmermeister Stephan Schneider Inneumbauten sowie eine Dachrenovation vor. 1848 erhielt die Stube einen neuen Kachelofen. 1872 erfolgte der Ersatz der baufälligen Scheune an der Südseite durch einen zweigeschossigen Anbau. Die letzte Gesamtsanierung fand 2002 statt.

Beschreibung

Das Pfarrhaus, ein blockhafter dreigeschossiger Giebeldachbau, erhebt sich nordöstlich der Kirche am steilen Rheinufer. Die freistehende Nordfassade ragt über der spätrömischen Kastellmauer auf, die im Keller erhalten ist. Die Südfassade ist durch einen doppelgeschossigen Walmdachanbau verstellt. Die komplexe Baugeschichte spiegelt sich im Variantenreichtum der unregelmässig angeordneten Fenster. Der ältesten Generation gehört ein gefastes Schlitzfenster im 1. Obergeschoss der Südfassade an. Die Fenster im Erdgeschoss besitzen gotisch gekahlte Gewände und dürften vom Umbau von 1658 stammen. Die schlichteren Rechteckfenster mit Falz stammen vom jüngsten Umbau der Jahre 1872/73.

Inneres: Unter dem Kernbau erstreckt sich flussseitig ein Keller mit Balkenlage, Unterzug und gefaster Holzsäule von 1705. Seine Nordwand wird durch die spätrömische Kastellmauer gebildet, die daran anstossende Ostwand könnte Teil der mittelalterlichen Kirchhofeinfriedung gewesen sein. Ein gefaster Eichenholzpfiler und ein Unterzug stützen die firstparallele Balkendecke von 1705; von der ursprünglichen Kellerdecke haben sich an den Wänden die Konsolsteine erhalten. Das ganze Erdgeschoss wurde ehemals von einer grossen Halle eingenommen. Die Balkendecke ruht auf einem quer zum First eingezogenen Unterzug, dessen tragender Mittelpfosten heute verkleidet ist. Mit einem hüfthohen, gestemmtten Wandtäfer und einem hellblauen Biedermeier-Kachelofen überliefert die Stube im 1. Obergeschoss als einziger Raum historische Ausstattungselemente. Das Sparrendach wird von einer Konstruktion mit doppeltem liegendem Stuhl getragen.

Anmerkungen

[1] Hunziker 2011, S. 306,307. Bauarchäologische Untersuchung durch Peter Frey: Kantonsarchäologie Aargau, Kaiseraugst, 2002.002 (mit Grundrissen und Schnitten 1:50). Dendro 2002 (Labor für Dendrochronologie der Stadt Zürich, Felix Walder, Bericht Nr. 199).

Literatur

- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. IX, Bern 2011, S. 306, 307.

Quellen

- Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. IX, Rheinfelden, Unterlagen Kaiseraugst (Materialien Edith Hunziker).

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp Bäuerlicher Vielzweckbau
Adresse Dorfstrasse 26
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 79
Parzellen-Nr. 77

Autorschaft
Bauherrschaft

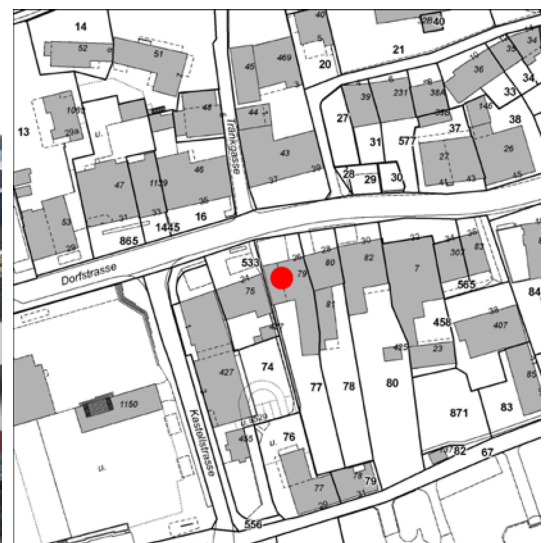
Datierung 1800 (ca.)
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

Würdigung

In die Gassenflucht eingebundener, heute zu Wohnzwecken dienender kleinbäuerlicher Vielzweckbau unter leicht geknicktem Satteldach. Rückwärtig zieht sich entlang der Parzellengrenze ein langer dreigeschossiger Querfirstanbau in Mischbauweise. Mit Ihrem charakteristischen Versatz zum Nachbargebäude und dem anschliessenden Gässchen bildet die Liegenschaft ein unverzichtbares Element der zeilenförmigen Bebauung im historischen Kern von Kaiseraugst.



Ansicht von Norden (2011)



Standort

621479 / 265568

Bau- und Nutzungsgeschichte

1876 wird das Haus im Brandkataster als "Wohnhaus mit Scheune nebst Anbau mit Schweinestall, Schopf und Holzschopf in Stein, Rieg und Holz mit Ziegeleindeckung und gewölbtem Keller" beschrieben. Bewohner war Adolf Künzli. Das Innere des Hauses wurde bis auf statisch tragende Teile neu errichtet und enthält keine historischen Ausstattungsteile mehr.

Beschreibung

Die Gassenfassade wird vom Tenn, dem früheren Stallbereich und einem schmalen Wohnteil mit Haustür und danebenliegendem Stichbogenfenster eingenommen. Das stichbogige Fenster weist stilistisch in die Zeit um 1800. Im Obergeschoss dominiert die Schlitzbrettverkleidung über den Wirtschaftsräumen. Am Wohnteil hat nur ein grossformatiges Fenster mit Holzrahmen und Brettläden Platz. Die gemauerte westliche Giebelseite hingegen weist verschiedene über die Fläche verteilte Öffnungen auf, obwohl sie auf den engen Durchlass mit Fussweg und die gegenüberliegende Giebelfront des Nachbarhauses ausgerichtet ist.

Besondere Aufmerksamkeit zieht der rückwärtige Quergiebelanbau auf sich. Der lange, schlanke Baukörper ist im Erdgeschoss aus Bruchsteinmauerwerk aufgeführt, darüber erhebt sich ein zweigeschossiges, geschossweise abgebundenes Fachwerk mit spärlichen Lüftungsschlitzen. An den Quergiebel schliesst gestaffelt ein im Obergeschoss holzverkleideter Schopf mit teilweise freiem Erdgeschoss an.

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Kantonale Denkmalpflege Aargau, Bauernhausforschung, Materialien.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp Grenzstein
Adresse Giebenacherstrasse
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. ---
Parzellen-Nr.

Autorschaft
Bauherrschaft

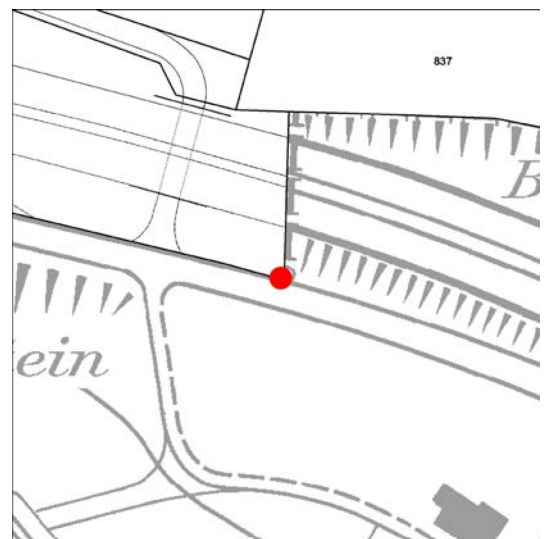
Datierung 1862
Grundlage Datierung Inschrift
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Vierkantiger Grenzstein zwischen den Kantonen Aargau und Baselland mit den jeweiligen Standeswappen und den Jahreszahlen 1862 auf Aargauer und 1980 auf Baselbieter Seite. Der Stein steht an der Böschung zwischen der Giebenacherstrasse und der Autobahn.



Ansicht (2011)



Standort

623134 / 263933

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS), BL 325.



Situation zwischen Autobahn und Strasse bei Giebenach (2011)



Ansicht von der Aargauer Seite mit Wappen und Jahrzahl 1862 (2011)

Identifikation

Nutzungstyp	Transformatorstation
Adresse	Allmendgasse 26
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	9226
Parzellen-Nr.	128
Autorschaft	
Bauherrschaft	Cellulosefabrik Kaiseraugst
Datierung	20. Jh.
Grundlage Datierung	Schätzung
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Über quadratischem Grundriss errichtetes Transformatorhäuschen mit schwach geneigtem Pyramidenstumpf und Fachwerklaterne. Das kleine Sichtbacksteingebäude wurde 1912 durch die Cellulosefabrik Kaiseraugst erbaut, welche zwischen 1888 und 1930 aktiv war und als grösste Arbeitgeberin im Dorf in ihrer Blütezeit an die hundertvierzig Personen im Dreischichtbetrieb beschäftigte. Von der östlich vom Dorfkern gelegenen Fabrik hat sich nur das ausserhalb des Areals gelegene Trafohäuschen beim ehemaligen Bahnübergang erhalten.



Ansicht von Norden (2011)



Standort

621716 / 265501

Anmerkungen

Literatur

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0548 1899 - 1938, Lagerbuch der Aargauischen Brandversicherungsanstalt.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), nationale Bedeutung.

Identifikation

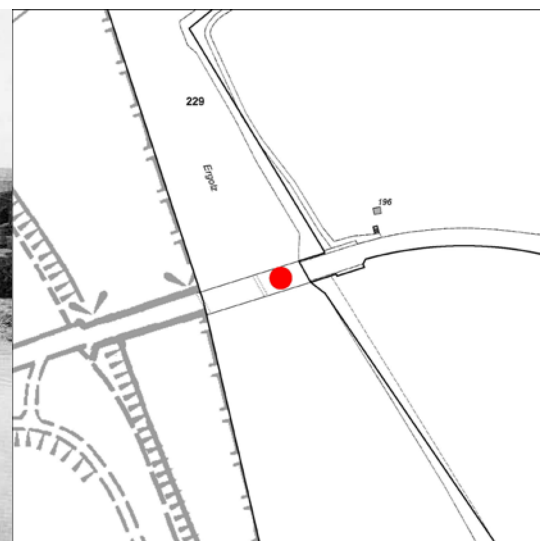
Nutzungstyp	Brücke
Adresse	Kraftwerkstrasse
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	---
Parzellen-Nr.	229, 764
Autorschaft	Firma Maillart & Cie., Zürich
Bauherrschaft	Kraftwerk Augst-Wyhlen
Datierung	1909
Grundlage Datierung	Schriftquellen
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Zu Beginn des Kraftwerksbaus am Rhein in Augst-Wyhlen wurde 1908 die Brücke über die Ergolz erstellt. Geplant wurde sie wohl wie die zehn Wehrbrücken des Wasserkraftwerks von der Firma Maillart & Cie., Zürich, im Auftrag der A.-G. Conrad Zschokke [1]. Das elegante vierjochige Bauwerk, welches als Teil der Zubringerstrasse zwischen dem Bahnhof von Kaiseraugst und dem Bauplatz projektiert wurde, erhielt wegen seiner Bogenformen im Volksmund den Namen "Zeppelinbrücke".



Historische Ansicht
(aus: "Kaiseraugst wie's damals war", S. 99)



Standort 620797 / 265242

Anmerkungen

[1] Schweizerische Bauzeitung 29. März 1913, S. 171.

Literatur

Schweizerische Bauzeitung, 29. März 1913, S. 171.; 12. April 1913, S. 197.

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

Anhang

Inventar Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers. Nr.	Parz. Nr.	Eigentümerschaft	Bemerkungen
Kantonale Schutzobjekte						
KAU001	Römische Kastellmauer, diverse Standorte	Gemeindegebiet	---	div.		Kantonales Denkmalschutzobjekt
KAU002	Christkatholische Pfarrkirche	Kirchgasse	32 A	21		Kantonales Denkmalschutzobjekt
KAU003	Wirtshauschild Zum Adler	Dorfstrasse 35	46	16		Kantonales Denkmalschutzobjekt
KAU004	Rheinthermen	Rheinthermen	459	5		Kantonales Denkmalschutzobjekt
KAU005	Zwei römische Ziegelbrennöfen	Liebrüti	357	1057		Kantonales Denkmalschutzobjekt
KAU006	Ruinen des römischen Gewerbebetriebs Schmidmatt	Schmidmatt	500	257		Kantonales Denkmalschutzobjekt
Bauinventarobjekte						
KAU901	ISOS-Perimeter "Dorfkern"	Dorfstrasse, Fabrikstrasse, Tränkgasse, Kirchgasse	div.	div.		Kein Bestandteil des Einzelbauinventars
KAU902	Röm. Gewerbehaus	Landstrasse 30	500	257		formelle Entlassung (neu kantonales Denkmalschutzobjekt KAU006)
KAU903	Röm. Thermen	Dorfstrasse 19	459	5		formelle Entlassung (neu kantonales Denkmalschutzobjekt KAU004)
KAU904	Röm. Ziegelbrennöfen	Schwarzackerstrasse	357	1057		formelle Entlassung (neu kantonales Denkmalschutzobjekt KAU005)

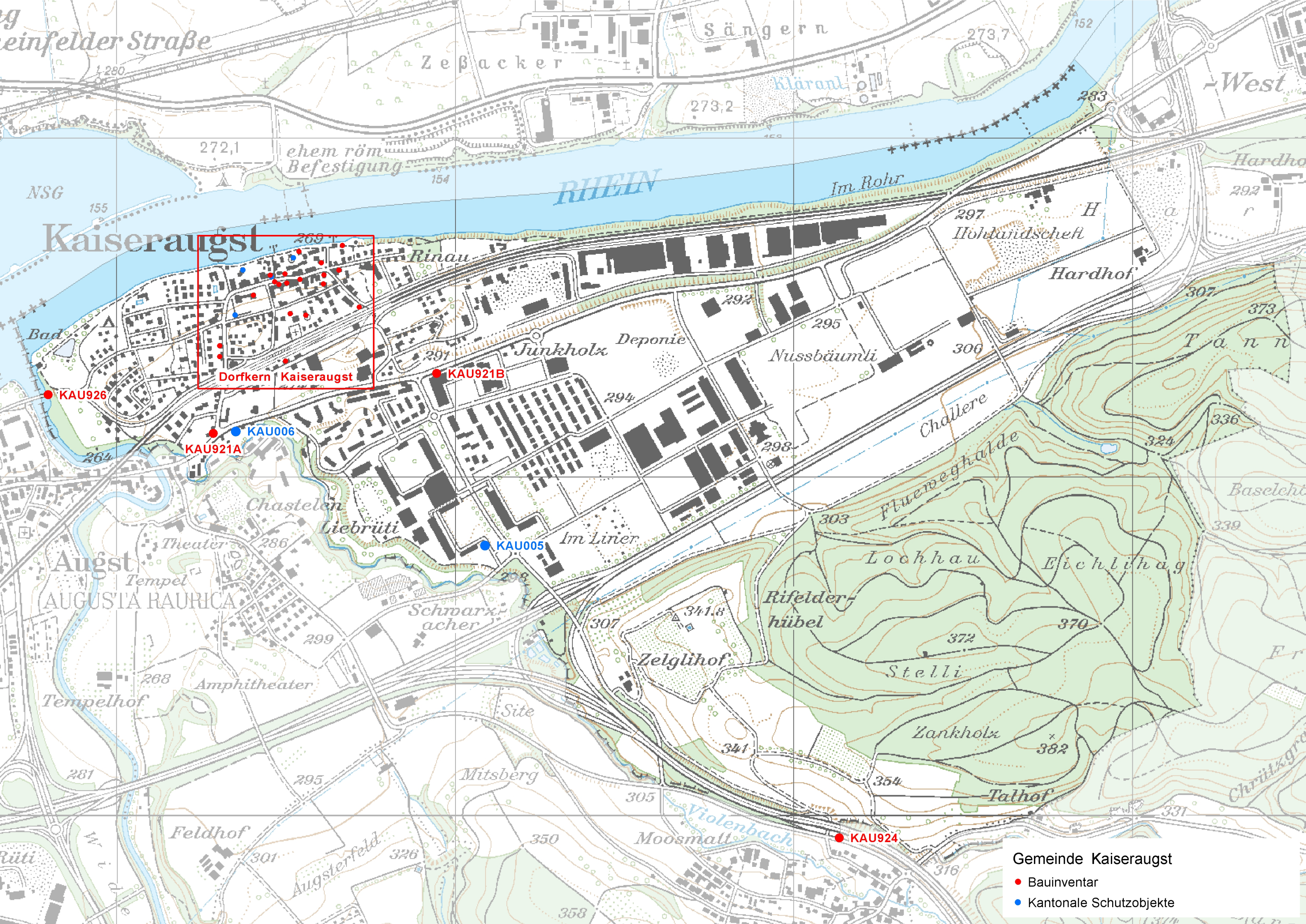
Inventar Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers. Nr.	Parz. Nr.	Eigentümerschaft	Bemerkungen
KAU905	Röm. Architekturfragmente (1.-4. Jh. n. Chr.)	Gemeindegebiet	---	div.		Zuständigkeit Kantonsarchäologie
KAU906	Röm.-kath. Pfarrkirche (1900)	Heidemurweg 32	148	117		
KAU907	Röm.-kath. Pfarrhaus (1901)	Heidemurweg 30	150	117		
KAU908	Gasthof zum Adler (um 1800)	Dorfstrasse 35	46	16		
KAU909	Gasthof zur Sonne (1800)	Dorfstrasse 52	93	93		
KAU910	Gasthof zum Löwen (1891)	Heidemurweg / Kastellstrasse 21/ 2, 4	73, 162	72		Inventarentlassung (abgebrochen)
KAU911	Doppelmehrfamilienhaus (1908)	Mühlegasse 15, 17	164, 169	164		
KAU912	Villa Natterer (1928)	Mühlegasse 19	200	165		
KAU913	Wohnhaus (1557)	Dorfstrasse 51, 53	21	50		
KAU914	Bäuerlicher Vielzweckbau (18. Jh.)	Dorfstrasse 30	82	80		
KAU915	Bäuerlicher Vielzweckbau (um 1800)	Dorfstrasse 50	95	92		
KAU916	Bäuerlicher Vielzweckbau (um 1800)	Allmendgasse 6	98	127		Inventarentlassung (abgebrochen)
KAU917	Wohnhaus (1577)	Lindenweg 4	14	63		
KAU918	Altes Schulhaus (1900)	Dorfstrasse 20	144	71		

Gemeinde Kaiseraugst KAU

Bauinventar (Aktualisierung Kurzinventar 1996)

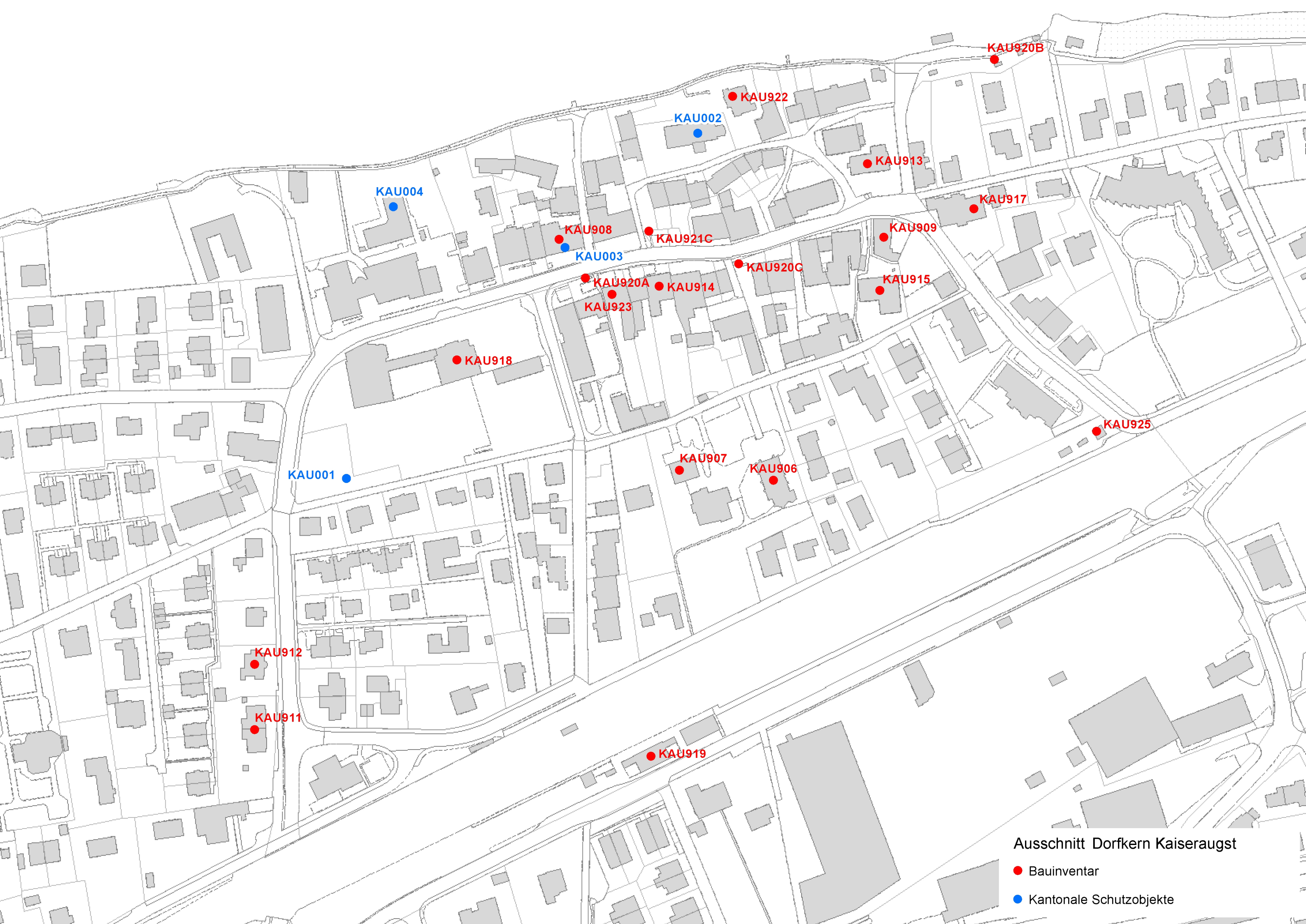
Bearbeitung 2013

Inventar Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers. Nr.	Parz. Nr.	Eigentümerschaft	Bemerkungen
KAU919	Bahnhof und Güterschuppen (1921, 1875)	Bahnhofstrasse 39	168	131		
KAU920A	Brunnen Dorfstrasse 24 (1863)	Dorfstrasse 24	---	533		
KAU920B	Brunnen aus Gusseisen (um 1900)	Am Fähriweg bei der Fährstelle	---	58		
KAU920C	Brunnen Dorfstrasse 40 (um 1900)	Dorfstrasse 40	---	84		
KAU921A	Wegkreuz Mühlegasse (1703)	Mühlegasse 1	---	243		
KAU921B	Wegkreuz Landstrasse (20. Jh.)	Landstrasse 190	---	742		
KAU921C	Wegkreuz Dorfstrasse (um 1750)	bei Dorfstrasse / Kirchgasse	---	28		
KAU922	Christkatholisches Pfarrhaus (1493)	Kirchgasse 9	31	22		Neuaufnahme Bauinventar 2013
KAU923	Bäuerlicher Vielzweckbau (um 1800)	Dorfstrasse 26	79	77		Neuaufnahme Bauinventar 2013
KAU924	Grenzstein zum Kanton Baselland (1862)	Giebenacherstrasse	---	---		Neuaufnahme Bauinventar 2013
KAU925	Trafohäuschen (1912)	Allmendgasse 26	9226	128		Neuaufnahme Bauinventar 2013
KAU926	Brücke über die Ergolz (1909)	Kraftwerkstrasse	---	229, 764		Neuaufnahme Bauinventar 2013 (Die Brücke gehört je zu 1/2 der Einwohnergemeinde Kaiseraugst und der Einwohnergemeinde Augst)



Gemeinde Kaiseraugst

- Bauinventar
- Kantonale Schutzobjekte



Ausschnitt Dorfkern Kaiseraugst

● Bauinventar

● Kantonale Schutzobjekte